Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Bezugspreis: je Monat einschließlich Wochenendblatt NGZ.-Sonntag, Heimatvolk und Heimatflur, Mark 1.55 und 35 Pfg. Botenlohn. Erscheint wochentäglich. Nichterscheinen einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Betriebsstörung u. s. w. berechtigt den Bezieher nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung. Hauptgeschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46, Telefon 2553 nach Geschäftsschluß 2553 Schriftleitung Telefon 2053. Postscheckkonto 41500 Köln. Zweigstelle Grevenbroich, Götz-Weber-Str. 99, Tel. 286 - Druck u. Verlag Gesellschaft f. Buchdruckerei A.-G., Neuß

Einzige in Neuß verlegte und gedruckte Tageszeitung

Anzeigenpreise: Das Millimeter der 22 mm breiten Zeile im Anzeigenteile 6 Pfg.; Millimeterzeile im Textteil, bei 94 mm Breite 50 Pfg. Nachlaß gemäß Preisliste. Anzeigen v. Vereinen u. Gemeinnützigen Unternehmungen 5 Pfg. je Millimeter. Wortanzeigen nur für „Kleine Anzeigen" je Wort 6 Pfg. bei Vorauszahlung. Anzeigen zu ermäßigten Grundpreisen ohne Nachlaß. Für Angebot- und Auskunft-Anzeigen Gebühr nach Preisliste. Porto zu Lasten des Bestellers. Für die Richtigkeit fernmündlich bestellter Anzeigen, sowie für Aufnahme an bestimmten Tagen u. Stellen wird keine Gewähr geleistet. Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung ist Neuß am Rhein

Anzeigenblatt für Industrie, Handel und Gewerbe

Heimatzeitung der Kreise Neuß-Stadt und Grevenbroich-Neuß

Nr. 200 — **Neuß, Donnerstag, 29. August 1935** (Sabina) — **62. Jahrgang**

Mussolini vor dem Ministerrat

Gegenmaßnahmen bei Anwendung von Sanktionen – „England wird nichts zu fürchten haben"

Die Beschlüsse von Bozen

Rom, 29. Aug. Ueber den Ministerrat in Bozen am Mittwochnachmittag ist eine umfangreiche amtliche Verlautbarung herausgegeben worden, die bis kurz nach Mitternacht noch nicht vollständig vorlag.

Im Ministerrat ist eine Reihe äußerst wichtiger Maßnahmen beschlossen worden, die u. a. folgende Punkte umfassen:

1. Italien wird unter allen Umständen seine Lebensinteressen bis zum letzten verteidigen.

2. Es wird vor dem Völkerbund den Beweis liefern, daß Abessinien gegen seine internationalen Verpflichtungen verstoßen hat, und daß insbesondere in diesem Lande die Sklaverei in großem Umfange herrscht.

3. England wird durch das italienische Vorgehen in Abessinien nichts zu befürchten haben.

4. Die italienische Regierung ist der Ueberzeugung, daß es sich bei der abessinischen Frage um eine Kolonialangelegenheit handelt, die keinerlei Rückwirkungen auf Europa hat.

5. Es wird die Ueberzeugung ausgesprochen, daß die Anwendung von Sanktionen zu großen Schwierigkeiten führen könnte. Die italienische Regierung hat jedoch von vornherein Gegenmaßnahmen ins Auge gefaßt.

Des weiteren ist eine Reihe von höchst wichtigen Wirtschaftsmaßnahmen beschlossen worden, die am 1. September in Kraft treten sollen.

✣

DNB. **Rom,** 28. Aug. In den späten Nachmittagsstunden des Mittwoch ist im Rathaus zu Bozen der im In- und Auslande mit größter Spannung erwartete Ministerrat unter Vorsitz des italienischen Ministerpräsidenten und in Anwesenheit von sechs Ministern und 13 Staatssekretären zusammengetreten. Es handelt sich hierbei um den ersten Ministerrat des faschistischen Italien, der außerhalb Roms stattfindet. Der Ministerrat nahm zunächst eine ausführliche Darlegung der internationalen Lage durch den Regierungschef entgegen.

Mussolini teilte mit, daß Italien an der Völkerbundsratssitzung am 4. September teilnehmen werde. Die italienische Regierung werde ihren Standpunkt zur abessinischen Frage darlegen, damit nicht nur der Völkerbundsrat, sondern die ganze Welt ihn endlich genau kennen lerne. Sie werde fernerhin eine ausführliche Denkschrift vorlegen, in der die italienisch-abessinischen Beziehungen und die Beziehungen Italiens zu den an Abessinien grenzenden Staaten in den letzten 50 Jahren dargestellt werden.

Aus dieser Denkschrift werde hervorgehen, daß seit dem Vertrag von Uccialli Italien stets ein „koloniales Protektoratrecht über Abessinien" zugestanden worden sei. Der Denkschrift werde eine kleine Auswahl der neuesten ausländischen Literatur beigegeben, die die Zivilisation Abessiniens beleuchte. Italien wolle seine Auffassung und seine Lebensinteressen bis zum letzten verteidigen und jedes Völkerbundsmitglied müsse die Verantwortung für die mögliche Entwicklung der nächsten Zukunft übernehmen.

Der Regierungschef behandelte dann einige englische Ansichten und erklärte nach dem Wortlaut des amtlichen Berichtes, daß Großbritannien von der künftigen Politik Italiens gegen Abessinien nichts zu befürchten habe. Die Politik Italiens bedrohe weder direkt noch indirekt die Interessen des britischen Imperiums, weshalb der in gewissen Kreisen hervorgerufene Alarm absurd sei. Italien habe eine Frage mit Abessinien zu lösen, aber es habe und wolle keine Frage mit Großbritannien erörtern, mit dem es im Weltkriege, in Locarno und jüngst in Stresa in einer für

(Fortsetzung Seite 2.)

Keine Preiserhöhung für Lebensmittel

Anordnung des Reichsernährungsministers

DNB **Berlin,** 28. Aug. Um dem von ihm aufgestellten Grundsatz, Preiserhöhungen für Lebensmittel nicht zuzulassen, auf den einzelnen Gebieten erneut Nachdruck zu verleihen, hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft folgende Anordnungen erlassen bzw. den Reichsnährstand mit dem Erlaß beauftragt und in der heute abgehaltenen Besprechung mit den Länderregierungen, Oberpräsidenten und den Vertretern der Preisüberwachungsstellen bekanntgegeben:

Fleisch- und Schmalzpreise

Durch eine Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft werden die Preise für Schweinefleisch, inländisches Schweineschmalz, Rindfleisch und Rindertalg grundsätzlich auf den Stand vom 31. März 1935 zurückgeführt. Ausgenommen von dieser Reglung sind einige wenige Fleischsorten, die erfahrungsgemäß für den Verbrauch der breiten Schichten des Volkes keine Rolle spielen, z. B. Filet. Für Kalbfleisch sind die obersten Landesbehörden und die Oberpräsidenten ermächtigt worden, im Bedarfsfalle eine entsprechende Regelung zu treffen.

Kartoffelpreise

Durch eine Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft werden vom 1. September 1935 an die Erzeugerpreise für Speisekartoffeln der diesjährigen Ernte je nach Sorte und Herkunft bis zu 50 Pfennig je Zentner niedriger festgesetzt als im Vorjahr. Gleichzeitig hat der Reichsminister die Preisüberwachungsstellen angewiesen, auf Grund dieser Erzeugerpreise Verbraucherhöchstpreise festzusetzen, um zu erreichen, daß die Senkung der Erzeugerpreise den Verbrauchern ungemindert zugute kommt.

Speiseölpreise

Um den Preisüberwachungsstellen eine feste Grundlage für die Ueberwachung des Speiseölpreises zu geben, hat der Reichsminister die Reichsstelle für Oele und Fette veranlaßt, ab 1. September 1935 Erzeugerhöchstpreise für Pflanzenöle festzusetzen, bei deren Ueberschreiten das Inverkehrbringen ausgeschlossen ist. Nachdem bereits für Butter und Margarine seit langer Zeit durch entsprechende Anordnungen Preissteigerungen ausgeschlossen sind, sind damit die Preise bei allen wesentlichen Speisefetten stabilisiert.

Käsepreise

Durch eine Anordnung des Reichsnährstandes werden mit sofortiger Wirkung Erzeugerhöchstpreise für Emmenthaler Käse festgesetzt, wodurch die bisherigen Verbraucherpreise eine Senkung und Festlegung erfahren.

Papst Pius XI. zum Abessinienkonflikt

DNB. **Rom,** 28. Aug. Papst Pius XI. hat anläßlich des Empfanges des Internationalen Kongresses katholischer Krankenpflegerinnen zwei höchst bedeutsame Ansprachen gehalten, deren eine eine scharfe Kampfansage gegen Materialismus und Heidentum bedeutet, während die zweite in ungewöhnlich deutlicher und klarer Form zum abessinischen Konflikt Stellung nimmt.

Der Papst erinnerte an die Greuel des letzten Krieges, die gerade den Kriegspflegerinnen in eindrucksvoller und abschreckender Erinnerung seien. Darum müsse man mit allen Mitteln den Frieden erflehen. Im Kernpunkt seiner Rede sagte der Papst sodann, daß man im Ausland von einem Eroberungs- und Angriffskrieg spreche. Einen solchen Krieg bezeichnete er als ein ungerechtes Unternehmen, als etwas, das außerhalb jeder Vorstellung stehe und unbeschreiblich traurig und schrecklich sei. Wenn man auch in Italien von einem gerechten Krieg der Verteidigung und Grenzsicherung spreche, der zur Expansion und Sicherung der materiellen Bedürfnisse notwendig sei, setze er, der Papst, dem die dringende Hoffnung entgegen, daß man die bestehenden Schwierigkeiten nur mit Mitteln lösen dürfe, die nicht Krieg bedeuten. Wenn dies nicht leicht sei, so dürfte es doch nicht unmöglich sein. Bei aller Anerkennung der Expansionsnotwendigkeiten Italiens müsse das Recht der Verteidigung in Grenzen gehalten werden und gemäßigt sein, damit sich nicht die Verteidigung selbst schuldig mache.

Er mahnte alle zu gemeinsamen Gebet, daß die Bemühungen der klar schauenden Menschen, die die Notwendigkeit des wahren Glückes der Menschen verständen und sich für das Werk des Friedens einsetzten und die wahrhaft ehrliche Absicht hätten, den Krieg zu vermeiden, von Erfolg gekrönt sind.

Tarnungsversuch

Neuß, den 29. August 1935

Italien will es natürlich heute, da es im Streit um Abessinien auf keine diplomatische Hilfe verzichten kann, mit Moskau nicht wegen der Komintern verderben. Darum ist prompt in Abrede gestellt worden, daß die italienische Regierung in Moskau wegen der Betätigung der Komintern in Italien protestiert habe. Das Dementi ist aber außerordentlich schwach gehalten, und man kann es sich an den fünf Fingern abzählen, daß in der bestätigten Unterhaltung des italienischen Botschafters im Moskauer Außenkommissariat dieses Thema nicht ganz unbehandelt geblieben ist. Dann würden also inzwischen bereits vier Proteste, nämlich diejenigen Amerikas, Englands, Italiens und Japans, in Moskau vorliegen. Am besten fundiert bleibt der amerikanische Protest, weil es in dem Vertrage von 1933 heißt, daß Moskau „weder die Gründung noch den Aufenthalt irgendeiner Gruppe oder Organisation erlauben soll, deren Ziel es ist, eine gewaltsame Aenderung der politischen oder sozialen Ordnung der Vereinigten Staaten herbeizuführen." Daß die Sowjetregierung den Kongreß der Komintern nicht nur geduldet, sondern im höchsten Maße protegiert hat, kann nicht bestritten werden, ebensowenig die andere Tatsache, daß auf diesem Kongreß revolutionäre Parolen und ein Aktionsprogramm für das Vorgehen in den protestierenden Ländern herausgegeben worden sind. Es gehört schon eine gehörige Portion Frechheit dazu, wenn der Sowjetbotschafter in den Vereinigten Staaten nach der Veröffentlichung der amerikanischen Protestnote die Bibel zitierte, indem er das bekannte Wort vom Splitter und vom Balken im eigenen Auge wiederholte.

Man weiß, daß die Sowjets gern ihr Kind, nämlich die Komintern, verleugnen möchten. Das ist einfach eine Unmöglichkeit. Die Zusammenarbeit, die an den entscheidenden Punkten sich in der Personalunion der führenden Männer der Sowjetunion und der Komintern offenbarte, war diesmal besonders auffällig. Oder will man gar behaupten, daß Stalin selbst den man auf dem Kongreß der Dritten Internationale so sehr gefeiert hat, mit der räterussischen Regierung nichts zu tun habe? Rein formell wäre das ja auch möglich. Dann müßte aber auch gleich die andere Frage gestellt werden, warum denn Stallin höchst persönlich die Herren Eden und Laval bei ihren Moskauer Besuchen empfangen hat, um mit ihnen die gemeinsamen politischen Richtlinien zu vereinbaren. Nein, so einfach ist die Sache nun doch nicht. Mit Worten und mit dialektischen Kunststücken kann man nicht etwas aus der Welt schaffen, was überall auf diesem Globus als selbstverständliche Tatsache gilt. Uns kommt die Angelegenheit viel zu dumm vor, um zu protestieren, obgleich Dimitroff Deutschland als das entscheidende Angriffsziel der weltrevolutionären Bewegung hingestellt hat. Aber auch die Regierungen anderer Staaten wollen sich nicht veralbern lassen.

Die amerikanische Drohung mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen scheint nun ihren Eindruck nicht ganz verfehlt zu haben. Die Sowjetzeitungen müssen den Fall überhaupt totschweigen, und die roten Machthaber überlegen sich scheinbar, ob es nicht doch noch eine Möglichkeit gibt, über den eigenen Schatten zu springen. Der Gedanke ist aufgetaucht, die Zentrale der Komintern zum Schein in ein anderes Land zu verlegen. Es ist Paris genannt worden. Laval wird sich dafür gewiß bedanken. Vor einer Woche wurde bekanntgegeben, daß der von der Kommune angerichtete Schaden in Brest und Toulon zwei Millionen Franken beträgt. Die jüngsten Demonstrationen und blutigen Ausschreitungen sind noch nicht vergessen, und wirken in den zustimmenden Kommentaren der französischen Presse gegenüber der amerikanischen Protestnote eindringlich nach. Herrn Laval werden diese Zeitungsstimmen gewiß nicht angenehm im Ohr klingen, denn er selbst kann sich ja dem Proteststurm nicht anschließen, wenn er nicht den erst jüngst gelegten Draht nach Moskau gefährden will. Aber in dem Fall wird er doch schon ganz energisch abwinken müssen, wenn die Zentrale der Komintern, wenn auch nur zum Zweck der Tarnung, nach Paris verlegt werden soll. So weit kann die Freundschaft nun doch nicht gehen.

Von uns aus gesehen, gewinnen all diese Vorgänge nur in dem Sinne Bedeutung, daß sie sich als einen aufschlußreichen Beitrag zur Nichteinmischungsfrage darstellen. Der Proteststurm gegen Sowjetrußland, den wir jetzt beobachten, zeigt, daß die Welt inzwischen erkannt hat, von wo in Wirklichkeit eine Einmischungsgefahr droht.

Moskaus „lächerliches Argument"

Spannung zwischen Amerika und Rußland

DNB. **Washington,** 28. Aug. Präsident Roosevelt prüft gemeinsam mit Staatssekretär Hull und den Referenten die sowjetrussische Antwort auf den amerikanischen Protest.

Wie verlautet, möchte man einerseits nicht alle Beziehungen abbrechen, andererseits sieht man aber ein, daß man es nicht bei dem gegenwärtigen Zustand bewenden lassen kann.

Das Argument, daß die Internationale von der Sowjetregierung völlig getrennt sei, wird hier als lächerlich zurückgewiesen. Man betont, daß die Sowjetregierung die teilweise albernen und leeren Prahlereien amerikanischer und anderer Kommunisten über ihren Einfluß in Amerika offiziell hätte desavouieren sollen.

In politischen Kreisen wird darauf hingewiesen, daß Roosevelt gegen den Rat vieler Amerikaner, insbesondere vieler seiner politischer Gegner, im Herbst 1933 die Beziehungen zur Sowjetunion aufgenommen hat. Ein Abbruch der Beziehungen nach so kurzer Zeit würde das Eingeständnis eines schweren politischen Fehlers darstellen.

Abessinien soll in Genf nicht anklagen

Italien stellt Bedingungen — Nach den Botschaftsgesprächen in Paris

DNB. **Paris**, 28. Aug. Die Unterredungen des Ministerpräsidenten Laval mit den Botschaftern Italiens und Englands stehen im Vordergrund des Interesses der französischen Presse. Während die meisten Blätter darauf hinweisen, daß die beiden Botschafter dem französischen Regierungschef den Standpunkt ihrer Regierungen dargelegt hätten, glaubt die gewöhnlich gut unterrichtete Außenpolitikerin des Oeuvre, nähere Einzelheiten über diese Unterredungen geben zu können.

Danach habe der italienische Botschafter den französischen Ministerpräsidenten wissen lassen, daß Baron Aloisi am 4. September einen genauen Bericht über die Beschuldigungen erstatten werde, die Italien gegen Abessinien vorzubringen habe. Er werde sich anschließend auf den Artikel 22 des Völkerbundspaktes und insbesondere auf § 2 des Artikels 16 stützen, um den Ausschluß Abessiniens aus dem Völkerbund vorzuschlagen mit dem Hinweis, daß es seinen Verpflichtungen gegenüber dem Pakt nicht nachgekommen sei. Der italienische Vertreter werde außerdem den Beweis dafür erbringen, daß Abessinien die verschiedenen Abkommen mit Italien nicht geachtet habe.

Der italienische Botschafter habe ferner mitgeteilt, daß Laval noch vor dem Zusammentritt des Völkerbundsrates eine Abschrift des italienischen Berichtes erhalten werde und daß auch der englischen Regierung eine Abschrift übermittelt werden solle. An diese Zugeständnisse gegenüber der französischen und der englischen Regierung habe der italienische Botschafter die Bedingung geknüpft, daß man es Abessinien nicht — wie seinerzeit China — erlaube, vor dem Völkerbundsrat seine Beschuldigungen gegenüber Italien vorzubringen. Der Botschafter habe in diesem Zusammenhang gleichzeitig auf die Verantwortlichkeiten hingewiesen, die der Völkerbundsrat übernehmen würde, wenn er irgendwelche Beschlüsse hinsichtlich des italienisch-abessinischen Streitfalles fassen sollte.

Der englische Botschafter, so schreibt das Oeuvre weiter, habe Laval lediglich mitgeteilt, daß seine Regierung sich streng an den Völkerbundspakt halten werde. Nachdem ihm die italienischen Forderungen mitgeteilt worden waren, habe der englische Botschafter im Namen seiner Regierung die Gegenforderung gestellt, daß Italien sich genau an die Beschlüsse halte, die der Völkerbundsrat gegebenenfalls treffen könnte.

Die Außenpolitikerin des Oeuvre glaubt, daß

die Auffassung der englischen Oeffentlichkeit

nicht mehr die gleiche sei, und daß man immer mehr von dem Standpunkt Edens, d. h. der strengen Anwendung des Völkerbundspaktes, abrücke. Die Ansicht in diplomatischen Kreisen Londons gehe dahin, daß diese Auffassung der Oeffentlichkeit geeignet sei, eine Verallgemeinerung des italienisch-abessinischen Streitfalles zu verhindern.

Der „Petit Parisien" spricht ebenfalls von der Aenderung, die in der englischen Einstellung vor sich gegangen sei. Angesichts der Auffassung der englischen Dominien werde die englische Regierung davon absehen, ihr Land „wie einen Pfeil in eine Sache abzuschießen", die in erster Linie vom realistischen Standpunkt aus betrachtet werden müsse. Die endgültige Haltung Englands werde daher von der Haltung der übrigen im Völkerbundsrat vertretenen Länder abhängen, die ihrerseits versuchen würden, ihre eigene Haltung mit den Notwendigkeiten des Augenblicks in Einklang zu bringen. Wenn man in London glaube, daß die Drohung mit Sanktionsmaßnahmen Mussolini in seinen Entschlüssen behindern könnte, so verkenne man vollkommen den Charakter des Duce und die italienischen Ziele. Sollte man englischerseits aber trotzdem die Illusion beibehalten, so würden bestimmt unverbesserliche diplomatische Fehler begangen werden. Die französische Regierung, die besser unterrichtet sei, so schließt das offiziöse Blatt seine Betrachtungen, glaube jedenfalls nicht, daß derartige Einschüchterungsmethoden dem Frieden dienlich seien.

Italiens Anklagen gegen Abessinien

DNB **London**, 28. Aug. Der Berichterstatter der „Daily Mail" in Rom meldet, die Dokumente, die Italien zur Sitzung des Völkerbundsrates am 4. September außer zahlreichen Büchern und Photographien schicken werde, würden u. a. nach folgenden Gesichtspunkten geordnet sein: 1. Verstöße Abessiniens gegen internationale Verpflichtungen; 2. Sklaverei; 3. barbarische Unterdrückung der schwarzen Völker unter abessinischer Herrschaft, 4. Mangel an Aufklärung in der Rechtsprechung, soweit sie nicht völlig fehlt; 5. äußerst tiefer Stand der Zivilisation, und zwar sogar unter den fortschrittlichsten Teilen der Bevölkerung.

Der Kongreß für Bevölkerungswissenschaft

Berlin, 28. Aug. In der zweiten Vollsitzung des Internationalen Kongresses für Bevölkerungswissenschaft am Mittwochvormittag wurde zunächst unter allgemeinem Beifall ein Begrüßungstelegramm des Führers und Reichskanzlers an den Kongreß verlesen. Danach hielten amerikanische, schweizerische u. deutsche Fachmänner Vorträge. In außerordentlich interessanten Ausführungen beschäftigte sich zunächst

Professor C. G. Campbell (Neuyork)

mit den biologischen Forderungen der Bevölkerungswissenschaft; er nannte es die vielleicht wichtigste Erkenntnis der modernen Menschen über das menschliche Leben überhaupt, daß sie einen gewissen Einfluß auf den Verlauf und die Art der Menschheitsentwicklung ausüben lernten, statt alles wie früher den Händen einer gütigen Vorsehung zu überlassen. Dieser instinktiven und zunächst unrationalistischen Erkenntnis der rassischen Verantwortlichkeit liege der schicksalbedingte Sinn des Menschen für Moral und Pflicht zu Grunde. Wann dieses Verantwortungsgefühl bewußt werde, erkenne der Mensch, daß das Wissen um die allgemeinen biologischen Gesetze, die das rassische Leben bedingen, grundlegend sei zur Erfüllung unserer rassischen Pflicht, grundlegend, um die Menschheit daran zu hindern, tragische und verderbenbringende Fehler auf dem Gebiete der Menschheitsentwicklung weiter zu begehen.

Professor Campbell erklärte u. a.: Aufbauend auf den Erkenntnissen der eugenischen Wissenschaft hat das Deutsche Reich unter der Führung rassenbewußt eingestellter Männer eine umfassende Rassenpolitik der Bevölkerungsentwicklung und Volksaufartung geschaffen, die ihm einen Platz in der Rassengeschichte der Welt sichert. Die Anhänger Rousseauscher Ideen von der Gleichheit aller Menschen haben sich gegen alle wertmäßige Unterscheidung in der menschlichen Rasse gestemmt; sie waren und sind der Meinung, daß die quantitative Betrachtungsweise der einzige Weg für die Lösung bevölkerungspolitischer Probleme ist, und daß jeder Versuch, die qualitative Beschaffenheit von Bevölkerungsgruppen festzulegen, als vorurteilsvoll, gefühlsmäßig und vor allem als unwissenschaftlich abzulehnen sei. Die Menschheitsentwicklung und das rassische Weiterleben geschehen aber nicht durch menschliche Gleichmacherei, sondern durch die Unterscheidung der menschlichen Wertigkeit. Jede gesunde allgemeine Theorie der Bevölkerungspolitik muß daher ausgehen von dieser Berücksichtigung der qualitativen erbbiologischen Wertigkeit.

Professor Hermann Lundborg (Upsala)

erklärte in seinem Vortrag „Bevölkerungspolitische Richtlinien", daß auch Schweden und Norwegen nicht von dem katastrophalen Geburtensturz verschont worden seien. Die Gefahr sei aber vor Jahren schon erkannt worden, und er gab Dr. Burgdörfer recht, daß ein Volk nicht zu sterben brauche, wenn es nicht wolle. Wenn es gelänge, die Gefahr abzuwenden, so dürfe man nicht vergessen, was die deutsche Wissenschaft dazu getan habe. Er nannte in diesem Zusammenhang besonders die Verdienste von Prof. Rüdin, Alfred Ploetz und Eugen Fischer, und gab der Ansicht der schwedischen und norwegischen Fachgelehrten mit den Worten Ausdruck: „Deutsche Wissenschaftler machen jetzt Weltgeschichte!" Der Leiter des Rassenpolitischen Amtes,

Dr. Groß,

sprach über den geistigen Kampf um die Rassenpflege. Die Bevölkerungswissenschaft im weitesten Sinne einschließlich der Rassenhygiene und der Rassenkunde führe heute in allen Ländern zu einer praktischen Anwendung im Sinne bevölkerungspolitischer und rassenpflegerischer Maßnahmen. Die Einstellung des einzelnen Menschen zu diesen Maßnahmen hänge nur zum Teil von der Kenntnis ihrer wissenschaftlichen erweisbaren Voraussetzungen ab, zum anderen Teil sei sie abhängig von der allgemeinen geistigen und weltanschaulichen Einstellung. Die Einwände, die in sich unhaltbar und unlogisch erscheinen, faßte Dr. Groß in drei Gruppen zusammen. Der erste Einwand geht von einer rein individualistischen Haltung aus, die keinen Eingriff in die Lebensgestaltung des Einzelmenschen dulden will. Sie gibt dem einzelnen daher etwa das Recht, kinderlos zu leben, oder auch bei deutlich vorliegenden Erbkrankheiten beliebig viel Kinder zeugen oder über alle Grenzen und Rassen hinaus nach seinem eigenen Geschmack Ehen zu schließen.

Diese Haltung muß völlig verworfen werden, da sie, sinngemäß angewendet, auf allen Gebieten des menschlichen Lebens Gemeinschaft und Staatenbildung, Wirtschaft und Kultur unmöglich machen würde. Menschliches Leben ist nur möglich, durch die Eingliederung des einzelnen in die Gemeinschaft. Und wie die Gemeinschaft etwa durch Steuergesetze und Seuchenbekämpfung im höheren Interesse den Egoismus des einzelnen beschränkt, so hat sie auch das Recht für die Gemeinschaft notwendige bevölkerungspolitische und rassenhygienische Maßnahmen durchzuführen, wenn die wissenschaftliche Erkenntnis dazu zwingt. Die zweite Gruppe von Einwänden ist humanitärer Natur. Sie glaubt, daß z. B. der Eingriff der Sterilisation für den Betroffenen ein so schweres Opfer bedeute, daß die Gesellschaft es überhaupt nicht oder nur als freiwilliges Opfer fordern könne. Es gibt Pflichten des Mitleides und der Humanität auch gegen die gesunden Kräfte der Völker, und sie berechtigen uns zur Anwendung aller der Maßnahmen, die wenigstens für die nächste Generation Raum und Geld für die erbgesunden, aber armen Volksschichten freimachen. Die Sterilisation in den von der Wissenschaft dafür angegebenen Fällen bedeutet auch humane Pflicht gegenüber dem Einzelschicksal. Echtes Mitleid sucht Leid und Elend zu verhüten, statt es hinterher zu bejammern.

Die letzte Gruppe von Einwänden befürchtet, es könne der Hinweis auf biologische Wertunterschiede in der Gesellschaft oder auf Klassenunterschiede in der Menschheit zu schwerwiegenden Konflikten führen. Gerade die rassenhygienischen und rassenkundlichen Erkenntnisse und ihre Anwendung sind aber geeignet, Konflikte und Kriege einzuschränken oder gar zu verhindern. Die Erkenntnis rassischer Besonderheiten der großen Völkergruppen, ihre Pflege und Reinhaltung bedingt gleichzeitig mit dem Stolz auf die eigene Art die Achtung vor jeder anderen und die Ablehnung jedes unorganisch-imperialistischen Strebens. Es zeigt sich also, daß die Ziele der Bevölkerungspolitik und der Rassenpflege vom ethischen Standpunkt aus voll bejaht werden müssen. Die Regierungen der Völker haben deshalb in ihrem eigenen Interesse die Pflicht, aus den Erkenntnissen der objektiv forschenden Wissenschaft die notwendigen praktischen Folgerungen zu ziehen.

Auch französischer Schritt in Moskau?

DNB. **Paris**, 29. Aug. **Wie bekannt, haben die Regierungen der Vereinigten Staaten und Englands bereits in Moskau Protestschritte wegen der Vorkommnisse auf der Tagung der Komintern unternommen. Nach dem „Jour" hat man sich auch in französischen Regierungskreisen damit beschäftigt, die Aufmerksamkeit der Sowjetregierung auf den Widerspruch zu lenken, der zwischen den Beschlüssen der Komintern und den Verpflichtungen der Sowjetregierung aus dem französisch-russischen Nichtangriffspakt besteht. Auf dem Ministerrat am Mittwoch habe der Ministerpräsident diese Frage angeschnitten und die Zustimmung der Regierungsmitglieder zu einem Schritt in Moskau erhalten.**

„Freundschaft mit Italien und England"

Keine starre Festlegung Frankreichs für Genf

DNB. **Paris**, 28. Aug. Wie angekündigt, fand am Mittwoch unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik ein Ministerrat statt. Ministerpräsident und Außenminister Laval hat über die außenpolitische Lage und insbesondere über die Dreierkonferenz in Paris Bericht erstattet, worauf die Zusammensetzung der französischen Abordnung für die Völkerbundtagung in Genf beschlossen wurde. Hauptvertreter sind Ministerpräsident Laval, Staatsminister Herriot und Abgeordneter Paul-Boncour; Stellvertreter sind Handelsminister Bonnet sowie die Vorsitzenden der auswärtigen Ausschüsse von Senat und Kammer, Senator Berenger und Abgeordneter Paul Bastid.

Ueber die Verhaltungsvorschriften, die der Ministerrat für die französische Völkerbundabordnung ausgearbeitet hat, verlautet, daß sie auf die Erhaltung des Friedens abgestellt seien. England stehe auf dem Standpunkt, nur durch restlose Achtung aller Verpflichtungen der Völkerbundsatzungen könne der Krieg vermieden werden. Französischerseits hege man zwar denselben Wunsch, die Völkerbundsatzungen hochzuhalten, aber man empfinde doch gewisse Bedenken, besonders seitdem Mussolini betonert habe, daß man in Rom Sühnemaßnahmen gegen Italien als eine feindselige Handlung ansehen müsse, die folglich einen Konflikt nach sich ziehen würde. Der Ministerrat in Paris soll die Verhaltungsvorschriften der französischen Völkerbundabordnung nicht starr festgelegt, sondern Ministerpräsident Laval alle Betätigungsmöglichkeiten belassen haben, die sich ihm in Genf bieten könnten. Die Pariser Regierung werde keine Anstrengung versäumen, um, wenn noch möglich, eine friedliche Beilegung zu erzielen und auf alle Fälle die Folgen eines etwaigen Mißerfolges einer solchen Anstrengung unbedingt zu beschränken.

Die französische Regierung lasse sich weiter von dem Willen leiten, im Interesse des Friedens in gleicher Weise ihre Zusammenarbeit und ihre Freundschaft mit England und mit Italien aufrechtzuerhalten und dem Völkerbund eine schwere Krise zu ersparen, die unfehlbar den Austritt Italiens aus dem Völkerbund zur Folge haben würde.

Reichswetterdienst Köln

Vorhersage bis Freitag abend

Allmählich Beruhigung der Wetterlage. Wolkig bis heiter. Nur noch vereinzelt Schauer z. T. mit Gewittern. Bei mäßigen bis schwachen Winden aus zunächst südlichen, später auf Ost drehender Richtungen wieder etwas wärmer.

Kleine Chronik

Der Reichsinnenminister hat angeordnet, daß am Freitag, dem Beisetzungstag der Opfer der Einsturzkatastrophe am Brandenburger Tor, sämtliche staatliche Gebäude halbmast flaggen.

Die zwölfte Große deutsche Rundfunkausstellung hat Mittwochabend ihre Pforten geschlossen. Es wurden insgesamt fast 500 000 Besucher gezählt.

Die Außenminister von Dänemark, Schweden, Finnland und Norwegen sind am Mittwoch in Oslo zu einer gemeinsamen Besprechung zusammengetreten.

Auf dem Peloponnes ist die Ruhe überall wieder hergestellt worden. Die Korinthenbauern haben die Arbeit wieder aufgenommen.

Im Staatszimmer des Frankfurter Goethehauses fand am Mittwoch die feierliche Ueberreichung des dem Dichter, Historiker und Politiker, Professor Dr. Hermann Stegemann zuerkannten Goethepreises statt.

Wie sich nunmehr herausgestellt hat, ist Minister Fey bei dem Kraftwagenunfall schwer verletzt worden. Er hat u. a. eine Gehirnerschütterung erlitten.

Das italienische Alpenmanöver in Bozen ist Mittwochmittag beendet worden. In der Manöverkritik wurde festgestellt, daß die „schnellen Divisionen" in dem schwierigen Gelände zufriedenstellend operiert hätten.

Mussolini vor dem Ministerrat

(Fortsetzung von Seite 1.)

die europäische Sicherheit unzweifelhaft wichtigen Weise zusammengearbeitet habe. Die faschistische Regierung glaube, daß ihre Kolonialpolitik keine Rückwirkungen auf die europäische Lage haben dürfte, es sei denn, daß man einen neuen Weltkrieg entfesseln wolle, um zu verhindern, daß eine Großmacht wie Italien in einem weiten Lande Ordnung schaffe, in dem die härteste Sklaverei und primitive Lebensbedingungen herrschten.

Im Hinblick auf „Sanktionen", die der Völkerbundsrat möglicherweise beschließen könnte, erklärt der Ministerrat dem italienischen Volke und den anderen Völkern, daß von Sanktionen zu sprechen so viel bedeute, wie eine schiefe Ebene zu betreten, auf der man in die schwierigsten Verwicklungen geraten könne.

Die faschistische Regierung glaube, daß sich im Völkerbundsrat verantwortungsbewußte Männer finden würden, die jeden gefährlichen Sanktionsvorschlag gegen Italien zurückweisen würden.

Die faschistische Regierung erfülle jedoch ihre Pflicht, indem sie dem italienischen Volk mitteile, daß die Frage der Sanktionen von den höchsten militärischen Stellen unter allen Gesichtspunkten geprüft worden sei und daß schon seit geraumer Zeit alle Maßnahmen getroffen worden seien, um Sanktionen militärischer Art entgegentreten zu können.

Es seien alle Probleme geprüft worden, die den wirtschaftlichen Widerstand Italiens und die Sicherung der Lebensbedürfnisse des italienischen Volkes betreffen. Die Nahrungsmittel seien durch die außerordentlich gute Ernte gesichert. Hinsichtlich der für die Industrie notwendigen Rohstoffe hat der Ministerrat beschlossen, daß die gegenwärtigen und zukünftigen Bedürfnisse der Kriegsindustrie den Vorzug vor den Bedürfnissen der Friedensindustrie erhalten.

Der Finanzminister trug im Anschluß daran folgende vier Gesetzentwürfe vor, die vom Ministerrat beschlossen und angenommen wurden:

Zwangsüberweisung der ausländischen Wertpapiere und der italienischen Auslandsanleihen an die Staatskasse. Die Staatskasse gibt dafür Schatzscheine mit neunjähriger Laufzeit aus, die mit 5 Prozent verzinst werden.

Zeitweise Herabsetzung der Dividenden der Handelsgesellschaften.

Zehnprozentige Steuer auf Dividenden, Zinsen und Gewinne aus Inhaberpapieren.

Pflichtgemäßer Verbrauch von Ersatzbrennstoffen für alle im öffentlichen und privaten Betrieb benutzten Kraftfahrzeuge. Bis zum 31. Dezember 1937 müssen alle Kraftfahrzeuge auf den Betrieb mit Ersatzbrennstoffen umgestellt sein.

Aus der Stadt Neuß

Donnerstag, 29 August 1935 — Neuß-Grevenbroicher Zeitung — Jahrgang 62 – Nummer 200

Stadt-Nachrichten

Neuß, 29. August 1935

Nachklang hinter dem Fest

Der Tag nach dem Neußer Fest, der „Kirmesmittwoch", pflegt noch deutliche Merkmale zu haben, die sich auch gestern wieder zeigten; denn so von heute auf morgen kann man ja die „Stimmung" nicht zu den Akten legen. So war denn in den Straßen und auch in manchen Gasthäusern dieser Nachklang deutlich wahrnehmbar. Auch Trommel und Flöt' waren noch nicht endgültig zur Ruhe gegangen; sogar ein recht umfangreiches Transparent aus dem Fackelzug wurde noch einmal von zähen Begleitern durch die Stadt gefahren, aber die Polizei, die auf diesem Transparent besungen wurde, hatte das richtige Verständnis für diese Dinge. Ein neu einsetzender strömender Regen zwang dann am Abend die „Unverwüstlichen" zur Heimkehr, mindestens aber zur Einkehr, und den Rest wird wohl die Müdigkeit besorgt haben.

Urlaub der Jugendlichen

im ersten Lehr- oder Berufsjahr

Der Treuhänder der Arbeit, Hahn, erläßt folgende Bekanntmachung: „Bei den von mir getroffenen Urlaubsregelungen für Lehrlinge und Jugendliche bin ich davon ausgegangen, daß die jungen Gefolgschaftsmitglieder im ersten Jahre ihrer Tätigkeit in der Wirtschaft einen Urlaub von mindestens 12 Werktagen benötigen. Es hat sich nun herausgestellt, daß infolge weiter geltenden Bestimmungen von Mantelverträgen vielfach ein Ferienanspruch im ersten Lehr- oder Berufsjahr nicht erlangt wird, da Karenzzeiten von sechs und mehr Monaten bestehen.

Ich glaube, die einsichtsvollen Betriebsführer aus Industrie, Handwerk, Handel und anderen Berufszweigen werden mit mir einig gehen, daß gerade nach dem Verlassen der Schule, die jährlich mehrmals Ferien, z. T. von vier Wochen gewährt, der Junge oder das Mädel notwendig eine Ausspannung braucht. Ich richte deshalb an alle Betriebsführer die dringende Bitte, Verständnis für ihre jüngsten Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen zu zeigen und allen im ersten Jahr beschäftigten Jugendlichen, ohne Rücksicht auf irgend welche einengenden Bestimmungen, mindestens 12 Werktage Urlaub zu gewähren und ihnen insbesondere die Teilnahme an Jugendlagern der Hitler-Jugend zu ermöglichen. Von den Jungen und Mädeln aber erwarte ich, daß sie sich durch erhöhten Eifer und vorbildliche Pflichterfüllung solchen Entgegenkommens würdig erweisen."

*

Halbmast am Freitag. Reichsinnenminister Dr. Frick hat angeordnet, daß am kommenden Freitag, dem Beisetzungstag der Opfer bei der Einsturzkatastrophe am Brandenburger Tor, sämtliche staatlichen Gebäude halbmast flaggen.

Die Mutterberatung in Weckhoven und Schlagbaum findet am Freitag nachmittag 2,30 Uhr in der Schule in Weckhoven statt.

Ausstellung von Wandergewerbescheinen. Diejenigen Einwohner des Stadtbezirks Neuß, die im Jahre 1936 das Wandergewerbe betreiben wollen, können ab 1. September die Ausstellung des Wandergewerbescheines für 1936 auf Zimmer 17 des Polizeiamtes unter Vorlegung des alten Scheines beantragen.

Fahrten mit „Kraft durch Freude"

Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" (Kreisamt Neuß-Grevenbroich) schreibt: Vom 10. bis 16. September findet noch eine Seereise nach Norwegen statt. Diese Reise wird mit dem Schiff „Sierra Cordoba" ausgeführt. Der Preis für die Reise beträgt 50 Mark. Hierdurch machen wir nochmals alle Volksgenossen auf die schöne badische Schwarzwaldfahrt vom 31. 8. bis 6. 9. 1935 aufmerksam.

Eine unserer herrlichsten Wochenendfahrten, und zwar zur Mosel (Gebiet Cochem) startet am 31. 8. bis 1. 9. 1935. Der Preis beträgt nur 7,50 Mark.

Die NSG. „Kraft durch Freude" veranstaltet, beginnend jeden Montag, sechstägige Autobusreisen ins Neckartal, zum Rhein und der Rheinpfalz. Die Reise dauert sechs Tage und kostet 37 Mark. In diesem Preis ist enthalten Fahrt in bequemem, modernem Autobus, Unterkunft und Verpflegung, beginnend mit dem Mittagessen am ersten Tage. Abfahrt ab Düsseldorf jeden Montag früh (Abfahrtstelle Bismarckstraße am Hauptbahnhof 8 Uhr). Die zweite Fahrt beginnt am 2. September.

Und für die Sportler finden am Sonntag, 15. Sept., 14.30 Uhr, im Rheinstadion Düsseldorf die „Internationalen Leichtathletik-Wettkämpfe" statt. „Tag der Meister" und Fußballwettkampf: TMV. 1880 — VfL. Preußen-Krefeld. Beginn 14.30 Uhr. Eintrittskarten zum Preise von 0.55 Mark einschl. Sportgroschen.

Wer Fröhlichkeit und Freude haben will, versäume es nicht, seine Teilnahme für die oben erwähnten Fahrten umgehend an die Betriebs- und Ortswarte sowie an das Kreisamt der NSG. „Kraft durch Freude", Neuß, Hafenstr. 1, anzumelden.

*

Gefunden wurde eine Damenarmbanduhr. Der Eigentümer kann seine Ansprüche im Rathaus, Zimmer 17, geltend machen.

Zwei Radfahrer von Autos angefahren. Auf der Furtherstraße wurde ein Radfahrer von einem Lieferwagen angefahren und leicht verletzt. Das Fahrrad wurde erheblich beschädigt. Weiter wurde an der Ecke Nieder- und Hafenstraße ein Radfahrer von einem Personenwagen angefahren. Der Radfahrer mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

40jähriges Arbeitsjubiläum. Gestern konnte Hermann Mohr, Neuß, auf eine 40jährige Tätigkeit bei der Oelmühle O. und L. Sels zurückblicken. Aus diesem Anlaß veranstalteten Betriebsführung und Gefolgschaft der Oelmühle eine kleine Feier, in der der Jubilar besonders geehrt und beschenkt wurde.

Regimentsfest des Ref.-Inf.-Regts. 217. Am Samstag, dem 21. und Sonntag, dem 22. September treffen sich die ehemaligen 217er in der Krone zu Dortmund zu Regimentsfest und Wiedersehensfeier. In der Nachkriegszeit wurde die Vereinigung ehem. 217er E. V. in Magdeburg gegründet. Heute bestehen Ortsgruppen in Magdeburg, Halberstadt, Soest, Neuß, Wuppertal und Dortmund. Es wird erwartet, daß alle im Westen lebenden 217er die Gelegenheit wahrnehmen, mit den Kameraden wieder einmal zusammenzukommen. Es ist Vorsorge getroffen, daß auch jeder minderbemittelte Kamerad an dem Wiedersehen teilnehmen kann. Alle das Treffen berührende Anfragen sind zu richten an Kamerad Peter Rippers, Büderich bei Düsseldorf, Niederdonk 71.

Schwimmkursus der NSG. „Kraft durch Freude". Das Sportamt der NSG. „Kraft durch Freude" teilt uns mit, daß ab Samstag, den 31. August, abends 7,30 Uhr, ein neuer Schwimmkursus beginnt. Dieser soll laufend den ganzen Winter hindurch stattfinden und jedem ist somit Gelegenheit gegeben, das Schwimmen zu erlernen und den Schwimmsport zu pflegen. Der Kursus wird als gemischter Kursus für Damen und Herren durchgeführt. Es sind mindestens fünf Kursusmarken zu je 0,30 Mark im voraus zu entrichten. Für diejenigen, die noch nicht im Besitze einer Jahressportkarte sind, kommt hierfür eine einmalige Ausgabe von 0,30 Mk. hinzu. Anmeldungen zu diesem Kursus umgehend an das Kreisamt der NSG. „Kraft durch Freude" Neuß, Hafenstraße 1, oder eine Viertelstunde vor Beginn des Kursus bei dem Leiter des Kursus.

Kunstausstellung „Rheinische Landschaft"

Ende Oktober in Düsseldorf

Der Pressedienst der Stadt Düsseldorf teilt mit: Die Gesellschaft zur Förderung der Düsseldorfer bildenden Kunst beabsichtigt in der Zeit vom 20. Oktober bis 17. Novbr. 1935 in der Kunsthalle Düsseldorf eine Schau „Rheinische Landschaft" durchzuführen. An dieser Ausstellung kann sich jeder Künstler, der die Mitgliedschaft zur Reichskammer der bildenden Künste besitzt, mit entsprechenden Landschaften (Oelgemälden, Aquarelle und Graphik) beteiligen. Nicht erwünscht sind solche Arbeiten, die bereits in der Kunsthalle seit Januar d. J. gezeigt wurden und solche, die bei einer der letzten Ausstellungen zurückgewiesen wurden. Die Künstler werden gebeten, möglichst umgehend Anmeldeformulare bei der Geschäftsstelle der Gesellschaft zur Förderung der bildenden Kunst Düsseldorf, Hindenburgwall 11, anzufordern. Diese Stelle gibt auch Auskunft über die näheren Bedingungen der Teilnahme (Kosten der Einsendung usw.). Letzter Einsendetermin ist der 5. Oktober 1935.

Allerlei Diebereien. Auf der Niederstraße wurde einer Frau aus der Handtasche die Geldbörse mit einem größeren Betrag entwendet. — Auf der Oberstraße wurden aus einem dort parkenden Personenkraftwagen ein Geldbetrag, eine Wolldecke und eine Pfeife gestohlen. Um in das Innere des verschlossenen Wagens zu gelangen, hatten die Täter eine Scheibe des Wagens zertrümmert. — Vor einem Hause auf der Hermann-Göringstraße wurde ein unverschlossenes Fahrrad gestohlen.

Westdeutsche Konzertveranstaltungen im Rundfunk. Mit Beginn des Herbstes überträgt der Reichssender Köln regelmäßig auch Konzertveranstaltungen des öffentlichen Musiklebens in Westdeutschland. Am 3. September von 21—22 Uhr wird ein Freiluftkonzert des Städt. Orchesters Bochum auf dem Ratshof mit Serenaden, Tänzen und Ouvertüren aus alter und neuer Zeit gesendet.

Futterversorgung gesichert

Um sich über die Lage der Futterversorgung im Rheinland ein möglichst genaues Bild zu verschaffen, führte, wie die Landesbauernschaft Rheinland mitteilt, der derzeit stellvertretende Landesbauernführer Rheinland, Hauptabteilungsleiter I Dr. Henk, eine Besichtigungsfahrt durch, die ihn in den letzten Tagen durch sämtliche Kreise der Rheinprovinz führte. Aus den Berichten der Kreisbauernführer ging hervor, daß ein gewisser Futtermangel, der seine Ursache in der länger anhaltenden Trockenheit der letzten Zeit findet, nur in örtlich beschränktem Umfange zu verzeichnen ist. Der erste Schnitt des Rauhfutters brachte allgemein eine recht befriedigende Ernte, der zweite Schnitt und der Stand der Weiden hingegen verspricht dies vor der Hand nicht. Durch die Besichtigungsfahrt konnte Dr. Henk sich in der Gewißheit bestärken, daß die Erhaltung des rheinischen Viehbestandes in vollem Umfange gesichert ist; denn die Ernteausfälle bewegen sich in einem Rahmen, wie sie von einem gut geführten Betrieb immer in Rechnung gestellt werden.

In einer Besprechung, die in Bonn die beteiligten Stellen unter dem Vorsitz von Dr. Henk zusammenführte, wurden die Maßnahmen zur Bereitstellung der darüber hinaus notwendigen Futtermittelmengen zur Erhaltung der Leistungsfähigkeit des Viehbestandes getroffen. Die zur Zeit vorhandenen und zur Verteilung gelangenden hochwertigen Futtermittel, die in kürzester Frist fortlaufend bereitgestellt werden, reichen in vollem Umfange aus, um die Leistungsfähigkeit der Viehbestände und insbesondere die Milchversorgung zu gewährleisten.

Polizeijagden in der Eifel

zur Verminderung der Wildschäden

Verschiedene Wildarten in der Eifel vermehren sich in einem derart großen Maße, daß sich die Wildschäden an Feldfrüchten, namentlich Kartoffeläckern, ganz erschreckend häufen. In den Kreisen Bitburg, Daun und Wittlich ist in diesem Jahre ein besonders starker Bestand an Schwarzwild festzustellen, das großen Schaden anrichtet. Man hat sich daher entschlossen, in den am stärksten betroffenen Jagdrevieren Polizeijagden abzuhalten, um auf diese Weise eine Verringerung des umfangreichen Schadens zu erreichen. Der Kreisjägermeister des Kreises Daun hat bereits veranlaßt, eine solche Treibjagd auf Sauen in einem Jagdrevier des Kreises Daun abzuhalten, die dieser Tage stattfand. Weitere unter großem Aufgebot von Schützen durchgeführte Polizeijagden werden im Laufe der nächsten Tage folgen.

Von Beeren und Beerenwein

Glückliches Lebensalter, in dem man den deutschen Wald am schönsten finden kann, wenn er sich mit frischem Frühlingsgrün geschmückt hat. Auf der Sommerhöhe des Lebens weiß man den Wald mehr als eine Stätte der Erholung und des Kräftesammelns denn der traulich stillen und herzerfreuenden Geborgenheit zu schätzen. Vielen Menschen erscheint aber der Wald erst dann am schönsten, wenn sie zu ihm zu Tische kommen können, wenn an Hängen und Halden die Beeren reifen, wenn man mit Schüsseln, Kannen und Körben zu Holze ziehen kann. Der deutsche Wald birgt eine Unmenge wohlschmeckender Früchte, an denen sich Mensch und Tier erlaben. Auf großen und weiten Strecken, am liebsten unter Fuhren, wachsen die niedrigen Sträucher der Wald- oder Heidelbeere. In bevorzugten Lagen dagegen gedeiht die rotfrüchtige Preißelbeere und die gelbliche Moos- oder Sauerbeere. Lieblich und köstlich schmeckt die Himbeere, zumal, wenn sie in der sengenden Sonne hat reifen können. Ihr süßer Saft lindert die heißen Fieber und stillt den quälenden Durst der Kranken; so erfindungsreich die Nahrungsmittelindustrie zwar in der Herstellung schmackhafter Marmeladen ist, einen Ersatz für das echte Himbeermus hat sie noch nicht ausfindig machen können.

Aber die Königin unserer Wälder ist die glänzend schwarze Brombeere, die zwar herber schmeckt, aber um ihrer heilsamen Vortrefflichkeit willen nicht hoch genug geschätzt werden kann. Brombeersaft, mit Sorgsamkeit selber hergestellt, hat in schlimmen Krankheitsfällen schon wertvollere Hilfe geleistet, als irgendwelche teueren Arzneien. In früheren Zeiten haben Forstleute und Jäger die Beerensammler nicht immer gern in ihren Waldrevieren gesehen. Sie vergrämen ihnen das Schalenwild gerade zu einer Zeit, auf die sie lange und ungeduldig genug gewartet haben. Unsere heutige Zeit hat gerechter und menschlicher denken gelernt. Die Zeit der Beerenreife geht schnell vorbei; sind durch die Beerensammler auch einige jagdbare Stücke tiefer in die Dickungen abgedrängt worden, — der Grenzbock und der nachbarliche Schußneid spielen unter den neuen Jagdgesetzen keine große Rolle mehr. Und so gern auch das Rehwild an den süßen Früchten nascht, — ist das Jahr nicht allzu kümmerlich, dann ist des lieben Gottes Kosttisch überall im Walde reich genug gedeckt.

Mit den Früchten des Waldes geht man sorgsamer um, als mit den Beeren aus dem Hausgarten. So üppig trägt der Waldstrauch nicht, und wo es reichlichere Ernteplätze gibt, da wissen stets unerwünscht viele um die gute Gelegenheit. Die Beeren aus dem Garten dagegen verleiten durch ihres Wachstums überreiche Fülle nicht selten zu einer Verwendung, die nicht völlig „artgemäß" ist. Ein guter Haustrunk hat für den Durchschnittsmenschen, der sich nicht der rühmlichen Enthaltsamkeit verschworen hat, etwas ungemein Verlockendes. Manche Verdrießlichkeit des Daseins erscheint mit seiner freundlichen Hilfe, wenigstens für Stunden, in einem beträchtlich milderen Lichte. Auch ist die hohe Kunst der Beerenweinbereitung im Laufe der Zeiten und dank den Fortschritten der Gärungswissenschaft schon zu einer ziemlich bedeutenden Stufe der Vollendung gediehen. Nur, — mit dem Beerenwein trinken ist es eine eigene Sache. Eine höchst merkwürdige und keinesfalls unbedenkliche. Denn wer weise ist oder dafür gehalten werden will, wird niemals Beerenwein trinken, nicht Wein aus den Beeren des Waldes noch Wein aus denen des häuslichen Gartens, — oder wenn schon, dann nur in jenen kleinen Mengen, in denen man sich auch an das verflüssigte und kunstreich verdampfte Erzeugnis des würzigen Wacholderstrauches wagt. So sehr der Wein der Traube des Menschen Herz zu erfreuen geeignet ist, — die gütigen Geister, die uns den Wonnetrank der Rebe beschert haben, scheinen es nicht zu lieben, daß wir uns Wein aus Beeren bereiten. Die Beere ist eine köstliche Frucht der Erde; aber sie ist nicht dazu bestimmt, zerquetscht und dann vergoren zu werden. Sie mundet, wie kaum eine andere Frucht des Herbstes, wenn man sie frisch vom Strauche ißt; macht man in schnöder Willkür Wein daraus, dann können die Erlebnisse betrübend und die Erfahrungen kummervoll werden. Des Waldes tief geheimnisvolle Urkraft wird wach, wagt man sich an die wilden Beeren, von denen selbst die Bären wußten, welche Tröstlichkeit in ihnen wohnt. Umsäuselt der Wein der Traube des Menschen Geist mit lieblichen Bildern löst er linde die Zunge und läßt er die Herzen mutiger schlagen, der Beerenwein ist ein tückischer Geselle, der die Beweglichkeit der Glieder lähmt und in den Köpfen ein schmerzhaft wüstes Durcheinander anrichtet. Beerenwein köpft, sagten die Alten mit erhobenem Finger und hielten sich weise davon fern. Es ist kaum nötig, daß man zum Schutz der Volkswohlfahrt vor des Beerenweins Tücke weise Verordnungen erläßt, — wer sich einmal in lässiger Ungebühr mit ihm befaßt hat, ist meist geheilt für lange Zeiten.

Walter Bormberg.

Treffen der ehem. Angehörigen der Nachrichtentruppe (Fernsprecher, Funker, Blinker usw.). Am 14., 15. und 16. September d. J. begeht der Verein ehem. Angehöriger der Nachrichtentruppe Düsseldorf, gegr. 1910, sein 25jähr. Gründungsfest, verbunden mit der Weihe der Fahnen der Kameradschaften Köln und Gladbach-Rheydt. Alle Kameradschaften aus Rheinland und Westfalen haben ihre Teilnahme zugesagt, und ebenso erscheinen sonst aus dem Reich eine große Anzahl Kameraden. Weitere Auskunft erteilt auf Anfrage Kamerad Karl Hüter, Düsseldorf, Sedanstraße 9, Fernruf 24418.

„Film und Foto" erst im Frühjahr 1936. Die Stadtverwaltung Düsseldorf und das Institut für deutsche Wirtschaftspropaganda beabsichtigten gemeinsam mit der Reichsfilmkammer und den ihr angeschlossenen Verbänden, im Spätherbst in Düsseldorf eine Ausstellung unter dem Titel „Film und Foto" zu veranstalten. — Da die zur Verfügung stehende Vorbereitungszeit nicht genügend erscheint, um die Ausstellung in dem gewünschten großzügigen Rahmen und der Bedeutung des deutschen Filmschaffens entsprechend durchzuführen, sind die Veranstalter übereingekommen, die Ausstellung auf das Frühjahr 1936 zu verschieben.

Versorgungsberechtigte der Wehrmacht

Neue Zuständigkeit

Im Einvernehmen mit dem Herrn Reichskriegsminister und dem Oberbefehlshaber der Wehrmacht und dem Herrn Reichsminister der Finanzen gehen mit Wirkung vom 1. Oktober 1935 ab die Versorgungsangelegenheiten der Angehörigen der Wehrmacht (Heer, Kriegsmarine und Luftwaffe) und ihrer Hinterbliebenen von den Versorgungsbehörden auf die hierfür bestimmten Dienststellen der Wehrmacht (Wehrbezirkskommando — Versorgungsabteilung) und die Zivilverwaltungsbehörden — Versorgungsabteilung — in der entmilitarisierten Zone über.

Das Heft 24 des Reichsarbeitsblattes vom 25. August 1935 enthält eine Uebersicht über die Wehrbezirkskommandos — Versorgungsabteilungen mit ihren Bezirken, die vom 1. Oktober 1935 ab für Ruhegehalt- usw. — Empfänger der Wehrmacht — Heer, Kriegsmarine und Luftwaffe zuständig sind. Daran anschließend wird eine Uebersicht gegeben über die Wehrbezirkskommandos und die Zivilverwaltungsbehörden — Versorgungsabteilungen — mit ihren Bezirken, die vom 1. Oktober 1935 ab zuständig sind für Empfänger von Uebergangsgebührnissen und Unterstützungen, sowie für ehemalige Soldaten der Wehrmacht (Heer, Kriegsmarine und Luftwaffe) und Hinterbliebene, die nach dem Reichsversorgungsgesetz versorgt werden (Rentenversorgungsberechtigte).

Tarife sind Mindestbedingungen

Im Amtlichen Mitteilungsblatt des Treuhänders der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Westfalen Nr. 33 vom 17. Aug. 1935 gibt der Treuhänder der Arbeit folgende Anordnung bekannt:

„Immer wieder gelangen Klagen an mich, daß, wenn eine Tarifordnung erlassen wird, Betriebsführer, die bisher höhere Löhne oder sonst günstigere Arbeitsbedingungen gewährt haben, diese an die Bestimmungen der Tarifordnung angleichen. Ein solches Verfahren steht mit dem Sinne der Tarifordnung im Widerspruch. Bei den verschiedenen wirtschaftlichen Bedingungen, unter denen die einzelnen Betriebsführer arbeiten, stellen die Tarifordnungen Mindestlöhne und Mindestarbeitsbedingungen dar, die für jeden Betrieb tragbar sein müssen.

Pflicht des wirtschaftlich leistungsfähigen Betriebsführers ist es nun, entweder bisherige bessere Bedingungen für seine Gefolgschaftsmitglieder beizubehalten oder durch Leistungszulagen usw. die wirtschaftliche Lage seiner Gefolgschaftsmitglieder über die tariflichen Mindestbedingungen hinaus zu verbessern. Die Betriebsführer müssen sich davon freimachen, daß jeder immer auf den Nachbar sieht und ängstlich bemüht ist, ja nicht über gewisse Mindestbedingungen hinauszugehen. Dies entspricht nicht dem Verantwortungsbewußtsein eines wirklichen Betriebsführers. Dasselbe gilt für die Richtlinien, die der Treuhänder der Arbeit erläßt. Diese sollen auch den wirtschaftlich schwächsten Betrieben noch einen Anhalt für die Regelung geben. Der wirtschaftlich leistungsfähigere Betrieb dagegen hat ebenfalls die Pflicht, das Arbeitsverhältnis seiner Gefolgschaftsmitglieder so zu gestalten, wie er es mit seiner wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit verantworten kann. Auf die Möglichkeit einer besseren Belohnung besonderer Leistungen ist in allen Fällen Bedacht zu nehmen."

Kinder im Volk

Das Amt für Volkswohlfahrt schreibt: Es gibt Vertreter einer inzwischen schon älteren Generation, die auf dem Standpunkt stehen, daß man von iKndern im Allgemeinen, wenigstens soweit es das öffentliche Leben anbelangt, nicht zu viel Aufhebens machen sollte. Sie stützen sich bei dieser Feststellung auf die Erfahrungen ihrer eigenen Jugend, wo man Kinder nicht übermäßig beachtete und sie unter Beobachtung althergebrachter Grundsäke heranzog. Leider vergessen sie dabei die Tatsache, daß die Verhältnisse sich in den letzten 15 Jahren grundsätzlich geändert haben und daß man heute bei einiger Gerechtigkeit im Urteil keineswegs mehr von einer normalen Entwicklung unserer Jugend sprechen kann. Weder das Leben in den Großstädten, noch die Folgen eines 4jährigen Krieges sind an unserer Jugend spurlos vorübergegangen. Schon früher, also in jener Zeit, wo man nach den Grundsätzen vorging, die eben angedeutet wurden, stand man auf dem Standpunkt, daß für jede Lebensleistung die nötigen Grundlagen schon in der Jugend geschaffen werden müssen.

Nun sind wir aber der Ueberzeugung, daß die Ungunst der Verhältnisse, die unsere Kinder in ihrer seelischen und körperlichen Entwicklung gehemmt haben, letztenendes Schäden des Volkes überhaupt waren. Es muß deshalb, wenn man der Vernunft folgen will, der Schluß gezogen werden, das Volk habe sie auch zu bekämpfen und zu beseitigen. Alle sozialen Forderungen, die vom nationalsozialistischen Deutschland erhoben werden, empfingen so ihre Berechtigung. Wir müssen uns durchaus darüber klar sein, daß die Arbeit von heute, die endlich doch nur eine Vorarbeit sein kann, ihre Erfüllung in den Leistungen der Generation finden muß, die später einmal an unsere Stelle tritt. Wenn wir also unser Werk vollendet sehen möchten, so müssen wir schon dafür Sorge tragen, daß die kommende Generation in den Genuß einer entsprechenden seelischen und körperlichen Tüchtigkeit versetzt wird.

Unsere Arbeit in der Kinderlandverschickung ist also im Grunde nichts anderes, als eine vorsorgliche Maßnahme für den Bestand unseres Volkes überhaupt. Leider hat man in vergangenen Jahrzehnten jede soziale Betätigung entweder von dem Gefühlsmäßigen oder aber aus dem Geschäftlichen hergeleitet. Dadurch ist unser Blick für die wirkliche Notwendigkeit einer völkisch-sozialen Betätigung getrübt worden. Wie aber das nationalsozialistische Deutschland mit unendlich vielen Irreführungen vergangener Denkweise fertiggeworden ist, so darf es vor der Beseitigung solcher letzten Reste einer liberalistischen Weltanschauungs-Epoche nicht zurückschrecken. Wir können die Einsicht von jedem erwachsenen Volksgenossen und von jeder Volksgenossin erwarten, daß man im Hinblick auf die zu leistende nationalsozialistische Arbeit für die deutsche Jugend überhaupt nicht genug tun kann.

Die Möglichkeiten unsere Arbeit zu unterstützen, die sich zunächst einmal mit dem körperlichen Aufbau unserer Kinder befaßt, ist zum mindesten dem größten Teil unserer Bevölkerung gegeben. Es gibt genügend Platz in deutschen Familien, um wesentlich mehr Kinder zur Erholung unterzubringen, als wir im Augenblick fordern. 200 000 Kinder sollen in diesem Jahre noch untergebracht werden. Das ist etwa 10 Proz. der Bevölkerung unseres Gaugebietes. Die Mühe, die sich der einzelne vielleicht durch die Aufnahme eines Kindes macht, sind gemessen an dem Dienst, den er damit seinem Volke und dessen Zukunft leistet, unendlich gering. Im Hinblick auf diese Erfolge glauben wir das Recht zu haben, jeden deutschen Volksgenossen an die an sich selbstverständliche Pflicht zu erinnern, für die Ertüchtigung der deutschen Jugend seinen Teil beizutragen.

Ihr dient dem Volke und damit euch selbst, wenn ihr deutschen, bedürftigen Kindern einen Freiplatz in eurer Familie gebt.

Das Geheimnis der deutschen Arbeitsfinanzierung

Neuß, den 29. August 1935.

Deutschland hat in den beiden letzten Jahren die Zahl seiner Arbeitslosen von 5,6 auf weniger als 2 Millionen vermindert. Mehr als 3,6 Millionen Menschen sind also wieder in den Produktionsprozeß eingereiht worden. Diese gewaltige Leistung hat natürlich im Auslande große Beachtung gefunden. Ist es doch in keinem anderen Lande gelungen, ähnlich große Erfolge auf dem Gebiete der Arbeitsbeschaffung zu erringen. England, die Vereinigten Staaten und einige andere Länder haben zwar ebenfalls eine Verminderung der Zahl ihrer Arbeitslosen durch die Währungsabwertungen und außerdem auch dadurch erreicht, daß sie große staatliche Mittel für die Durchführung von Arbeitsvorhaben und für die Beschäftigung ihrer Industrien eingesetzt haben. Aber die Verminderung der Arbeitslosigkeit in diesen Ländern bleibt im Ausmaß und Tempo sehr weit hinter der deutschen zurück. Man glaubt daher in weiten Kreisen des Auslandes, daß hinter den deutschen Arbeitsbeschaffungserfolgen irgend ein großes „Geheimnis" stecken müsse. Der eine raunt dieses Geheimnis dem andern ins Ohr und erzählt erst leise, dann immer lauter und geschwätziger, daß die deutsche Regierung zur Finanzierung ihrer Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen eine ganz ungeheuer große Verschuldung eingegangen sei. Phantastische Zahlen über die Höhe der öffentlichen Schuld Deutschlands werden verbreitet, obgleich doch die wirkliche Höhe dieser Schulden niemals verschwiegen worden ist.

In diese Geheimniskrämerei hat nun der Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsident Dr. Schacht mit fester Hand eingegriffen. Er hat in seiner Rede auf der Königsberger Ostmesse deutlich und für jedermann verständlich gemacht, daß die Finanzierung der deutschen Arbeitsbeschaffung kein Geheimnis und keine Hexerei ist, daß vielmehr alles mit rechten Dingen zugeht. Deutschland hat es stets abgelehnt, nach dem Vorbilde anderer großer Länder durch Währungsmanipulationen und ähnliche Finanzkunststücke seine finanzielle Lage günstiger erscheinen zu lassen, als sie wirklich ist. Es hat ebensowenig den Versuch gemacht, sich etwa durch ein Verschweigen seiner finanziellen Nöte — deren letzte Ursache doch nur die Deutschland vom Auslande aufgezwungenen Reparations- und sonstigen äußeren Lasten sind — Kredite zu verschaffen. Dr. Schacht hat jetzt in Königsberg nochmals das Bedauern darüber zum Ausdruck gebracht, daß Deutschland aus Gründen, die es selbst nicht zu vertreten hat, zur Zeit infolge der Transferschwierigkeiten nicht in der Lage ist, seinen Verpflichtungen gegenüber dem Auslande in vollem Umfange nachzukommen. Er hat aber wiederum aufs schärfste betont, daß er alle Bemühungen daran setzen werde, die nun einmal bestehenden finanziellen Verpflichtungen so weit wie irgend möglich zu erfüllen. Die deutsche Finanzpolitik ist also von einem System des Schuldenmachens weit entfernt, das sich um die Rückzahlung nicht kümmert und nur die Schwierigkeiten des Augenblicks zu bewältigen wünscht. Im Gegenteil, das neue Deutschland hat es grundsätzlich abgelehnt, im Auslande Kredite aufzunehmen. Es hat vielmehr die Kräfte des eigenen Volkes mobilisiert. Mit ihnen hat es den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit in einem bisher noch nicht dagewesenen Umfange und mit staunenswerten Erfolgen aufgenommen.

Das aber ist das Rätsel, das dem Auslande so viel Kopfzerbrechen macht: Wo hat Deutschland das Geld hergenommen, um seine großzügige Arbeitsbeschaffung zu finanzieren? Dr. Schacht hat gezeigt, daß es ein Geheimnis hier überhaupt nicht gibt, daß vielmehr alles mit rechten Dingen zugeht. Selbstverständlich sind zur Finanzierung der Arbeitsbeschaffungspläne zunächst innere Schulden aufgenommen worden. Die Höhe der Reichsschuld ist bekannt und wird regelmäßig genau ausgewiesen. Sie ist wesentlich geringer als im Auslande behauptet wird. Die Verschuldung des Reiches hat trotz der Notwendigkeit, gewaltige Mittel für die Belebung der deutschen Wirtschaft einzusetzen, bei weitem nicht in dem Maße zugenommen wie etwa die der Vereinigten Staaten, die sich seit Ende 1932 um mehr als 9 Milliarden Dollar erhöht hat. Man wird ungefähr das Richtige treffen, wenn man feststellt, daß sich die deutsche schwebende Schuld um insgesamt etwa 4 bis 5 Milliarden Mark vermehrt hat. Dieser Schuld stehen aber große und dauernde Werte gegenüber, die durch die Arbeitsbeschaffungsvorhaben erzeugt worden sind. Wenn das Ausland die Kosten dieser Arbeitsbeschaffung und infolgedessen auch die Zunahme der deutschen Schulden weit überschätzt, so liegt die Lösung dieses finanziellen Problems, wie Dr. Schacht darlegte, in der einheitlichen und straffen Zusammenfassung der gesamten deutschen Finanz- und Wirtschaftspolitik. Dieses organisierte Einsetzen aller Kräfte der Nation für ein einziges Ziel ist freilich nur in einem autoritären Staate, nicht aber in einem von Parlamentsbeschlüssen und auseinanderlaufenden Interessen abhängigen Gemeinwesen möglich.

In dieser Einheitlichkeit des Einsatzes aller Kräfte und Mittel liegt also das Geheimnis des deutschen Erfolges. Dieser Erfolg ist es aber auch, der die Verschuldung, die eingegangen werden mußte, um ihn zu zeitigen, ganz unbedenklich macht. Dr. Schacht hat u. a. auf die erhöhten Steuereinnahmen hingewiesen, die die Belebung der Wirtschaft bereits bewirkt hat, sowie auch auf die Verflüssigung des Geldmarktes, die es dem Reiche ermöglicht, durch Ausgabe von Schatzanweisungen wachsende Teile der schwebenden Schuld in fundierte umzuwandeln. Das Ausland braucht sich also um die Tilgung der deutschen Schulden kein Kopfzerbrechen zu machen. Die durch die Maßnahmen der Reichsregierung gestärkte deutsche Wirtschaft wird dem Reich in steigendem Umfange die Mittel zur Verzinsung und Tilgung dieser Schulden zur Verfügung stellen. Der Reichsbankpräsident hat offen erklärt, daß die Umwandlung der kurzfristigen Verpflichtungen des Reichs in fundierte, langfristige Dauerkredite eine der Hauptaufgaben der Reichsregierung bilden werde. Aber kann irgendein Finanz- und Wirtschaftspolitiker ernstlich daran zweifeln, daß diese Aufgabe restlos gelöst werden wird, wenn es gelingt, die Arbeitslosigkeit zu überwinden und die deutsche Wirtschaft wieder ertragbringend zu machen? Aus den Erträgen der durch die Arbeitsbeschaffung belebten deutschen Wirtschaft werden die Schulden bezahlt werden. Das ist das ganze Geheimnis.

In finanziellen Dingen gibt es keine Hexenkunststücke und keinen Zauber. Wo man im Auslande versucht hat, durch Währungsmanipulationen finanzielle und wirtschaftliche Probleme zu lösen, da werden sich diese Experimente früher oder später als „fauler Zauber" erweisen. Deutschlands Geheimnis besteht in der Erweckung der Wirtschaftskraft und des Sparwillens. Denn mit der Arbeit, die ihm wieder ermöglicht worden ist, spart das deutsche Volk Kapital, und dieses Kapital wird es gemäß dem Appell, den Dr. Schacht erneut an die Sparer und Kapitalbesitzer richtete, dem Reich leihweise zur Durchführung der Arbeitsbeschaffung zur Verfügung stellen. So wird der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit zuerst durch Kredite und dann durch neue Kapitalbildung finanziert.

Wegen Beleidigung Görings verurteilt

Bochum, 27. Aug. Der Rh.-Westf. Dienst des DNB berichtet: Vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Bochum hatte sich am Montag der Bergrat a. D. Drießen aus Recklinghausen wegen öffentlicher Beleidigung des Ministerpräsidenten Göring zu verantworten. Am 2. April 1935 wurde Drießen wegen beleidigender Aeußerungen, die er in einer Wirtschaft in Recklinghausen am Abend des 29. März vor einer großen Zahl von Gästen über den Ministerpräsidenten Göring getan hatte, in Schutzhaft genommen, aus der er nunmehr der Strafkammer vorgeführt wurde. Die von Drießen in der Trunkenheit gemachten Aeußerungen stellen sich als schwere Beleidigung und Ehrenkränkung gegenüber dem Ministerpräsidenten dar, die um so schwerer zu beurteilen sind, weil sie von einem Manne ausgesprochen wurden, der im Kriege als Fliegeroffizier Frontkamerad des von ihm beleidigten Ministerpräsidenten war.

Aus der Gerichtsverhandlung erfuhr man auch, daß der Angeklagte schon im Jahre 1934 wegen Aeußerungen über den Ministerpräsidenten Göring sich eine Verwarnung der Staatspolizei zugezogen hat. Die Strafkammera verurteilte den Angeklagten wegen öffentlicher Beleidigung des Ministerpräsidenten Göring zu fünf Monaten Gefängnis unter Anrechnung der Schutzhaft. Dem Ministerpräsidenten wurde die Befugnis zur Veröffentlichung des Urteils auf Kosten des Angeklagten in mehreren Zeitungen zugesprochen. In der Urteilsbegründung wurde betont, daß es sich um unerhörte Beleidigungen gegenüber einem Staatsmann handele, der sich große Verdienste um Volk und Staat erworben habe und dessen Ehre energisch in Schutz genommen werden müsse.

Qualvoller Tod durch Essigessenz

Dinslaken. Beim Durchstreifen des Westerholter Waldes bei Dorsten vernahmen Spaziergänger ein lautes Stöhnen. Sie fanden einen etwa 24 Jahre alten Mann auf, der sich vor Schmerzen wand. Er hatte, wie man feststellte, in selbstmörderischer Absicht Essigessenz zu sich genommen. Man schaffte ihn ins nächste Krankenhaus, doch starb er hier eines qualvollen Todes. Der Tat lagen Familienzwistigkeiten zugrunde.

„Goldene Hochzeit" nach 45 Jahren

Neuwied. Recht heiter mutet eine Geschichte an, die sich jüngst in einem Nachbardorf Neuwieds ereignete. Dort feierte ein Ehepaar im Beisein von Verwandten und Bekannten mit allem Pomp das Fest der Goldenen Hochzeit. Der Ortspfarrer, dem die Sache nicht recht geheuer vorkam, schlug in den Kirchenbüchern nach und mußte nun die Feststellung machen, daß erst 45 Jahre seit dem Tage verflossen waren, an dem das „Jubelpaar" den Bund fürs Leben geschlossen hatte. Auf Befragen erwiderte die Frau dem Pfarrer treuherzig: „Herr Pfarrer, 45 Jahre ist auch eine ganz schöne Zeit und wer weiß, ob wir in fünf Jahren noch leben. „Man kann verstehen, daß diese Begebenheit in der ganzen Umgebung nicht schlecht belacht wird.

Absturz im Höllental

Garmisch-Partenkirchen. Der 15 Jahre alte Erwin Peznik aus Moers wollte, wie die Rettungsstelle Garmisch mitteilt, mit einem Kameraden anscheinend eine Kletterpartie rechts neben dem Brett am Höllentalaufstieg zur Zugspitze machen und ist dabei ca. 60 Meter tief abgestürzt. Der Junge wollte photographieren und verließ an der sogenannten Leiter die Drahtseile und Eisenstifte, um von der Seite her eine Aufnahme zu machen. Touristen beobachteten den Absturz und erstatteten in der Höllentalangerhütte sofort Meldung. Die Bergung des Verunglückten, der sich außer Knöchel- und kompliziertem Oberarmbruch auch schwere Kopfverletzungen und Hautabschürfungen am ganzen Körper zugezogen hatte, gestaltete sich sehr schwierig.

Schiffsverkehr im Rhein-Erft-Hafen zu Neuß

am 28. August 1935.

Angekommen: Seedampfer „Köln" von Düsseldorf; Seedampfer „Karlsruhe" von Düsseldorf; Seedampfer „Nereus" von Düsseldorf; Motorschiff „Sina" von Duisburg; Motorschiff „Catalonia" von Frankfurt a. M.; Motorschiff „Demerag 112" von Düsseldorf; Motorschiff „Wittebrug" von Straßburg; Motorschiff „St. Antonius" von Benrath; Kahn „Prinz Rupprecht" von Köln; Kahn „Mannheim 197" von Düsseldorf; Kahn „Odessa" von Rotterdam; Kahn „Elisabeth" von Rotterdam; Kahn „Wykdienst 4" von Amsterdam; Kahn „Emilie" von Reisholz; Kahn „Johanna" von Rotterdam; Kahn „Winschermann 25" von Frankfurt.

Abgegangen: Seedampfer „Köln" nach Köln; Seedampfer „Karlsruhe" nach Köln; Seedampfer „Nereus" nach Reisholz; Motorschiff „Catalonia" nach Rotterdam; Motorschiff „Demerag 112" nach Monheim; Motorschiff „Wittebrug" nach Düsseldorf; Motorschiff „St. Antonius" nach Heerdt; Motorschiff „Rhenus 39" nach Düsseldorf; Motorschiff „Vlissingen" nach Rotterdam; Motorschiff „St Joseph" nach Homburg; Motorschiff „Elsada" nach Düsseldorf; Kahn „Johanna" nach Krefeld; Kahn „Winschermann 22" nach Karlsruhe; Kahn „Elisabeth Wilhelmina" nach Heerdt.

Urlaub zum Reichsparteitag

DNB Berlin, 29. Aug. Die NSK. veröffentlicht folgenden Aufruf des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley an alle Betriebsführer: Der Reichsparteitag steht bevor. Wieder werden Hunderttausende in Nürnberg zusammenkommen, um ein Bekenntnis zu Führer und Volk abzulegen. Nürnberg wird auch dieses Jahr wieder ein Spiegelbild deutscher Kraft und des Lebenswillens der Nation sein. Aus diesem Grunde bitte ich alle Betriebsführer, daß sie den Gefolgschaftsmitgliedern, die laut Ausweis der Organisationsleitung am Reichsparteitag teilnehmen, den notwendigen Urlaub ohne Anrechnung auf den sonst zustehenden vertraglichen oder tariflichen Urlaubsanspruch gewähren.

Jetzt 12 Verschüttete aufgefunden

DNB Berlin, 28. Aug. Der heute früh im südlichen Teil des Mitteltunnels an der Unglücksstelle in der Hermann Göring-Straße aufgefundene Verschüttete konnte nach etwa einer Stunde geborgen werden. Kurz darauf konnten drei weitere Tote aufgefunden werden. Es sind somit zwölf Todesopfer bisher festgestellt worden, von denen zehn geborgen sind.

Hinrichtung

wegen Verrats militärischer Geheimnisse

DNB Berlin, 28. Aug. Der Oberreichsanwalt, Berlin, gibt an den Berliner Anschlagsäulen folgendes bekannt:

Der vom Volksgerichtshof am 14. Juli 1935 wegen Verrats militärischer Geheimnisse zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilte 38jährige Wilhelm Mueller-Heinecke aus Berlin ist heute morgen in Berlin hingerichtet worden.

Italien dementiert

die Fahnenflucht von 12 000 Somalis

DNB Rom, 28. Aug. Die Nachricht, nach der in den letzten Tagen 12 000 italienische Somalis unter Mitnahme ihrer Gewehre nach Abessinien übergelaufen sein sollen, um sich in den Dienst des Negus zu stellen, wird von amtlicher italienischer Seite auf das allerentschiedenste dementiert. Es wird darauf hingewiesen, daß es nicht einmal im ganzen genommen 12 000 eingeborene Soldaten in Italienisch-Somaliland gebe.

Englandfeindliche italienische Propaganda

DNB. London, 28. Aug. Der diplomatische Mitarbeiter des Daily Telegraph schreibt, Eden werde in den nächsten Tagen den Bericht über die fehlgeschlagene Pariser Dreimächtekonferenz ausarbeiten, den er dem Völkerbundsrat vorzulegen habe. Ein wichtiger Teil des Berichtes sei der Inhalt der von Mussolini verworfenen englisch-französischen Vorschläge. Leute, die neuerdings mit Mussolini in Fühlung gewesen seien, erklärten, daß er kein Zeichen von Erbitterung gegen England zeige. Wenn dies auch zutreffen sollte, so verfolge doch der Propagandaapparat seiner Regierung einen anderen Kurs.

Der große Rundfunksender Bari verbreite jeden Abend englandfeindliche Propagandanachrichten in großer Zahl, und zwar in einem halben Dutzend von Sprachen, um so Hörer in allen Ländern des südlichen Mitteleuropa zu erreichen.

Der Bauernstreik in Kowno

Kowno wieder ohne Milch

DNB Kowno, 28. Aug. Der Bauernstreik in Litauen dauert weiter an, so daß die Stadt Kowno auch am Mittwoch ohne Milch blieb. Im Zusammenhang mit den blutigen Zusammenstößen zwischen Streikenden und der Polizei, wobei ein Polizist durch Steinwürfe getötet und zwei Bauern erschossen wurden, erläßt der Kownoer Kriegskommandant am heutigen Mittwoch durch Anschlag einen Befehl, in dem auf Grund des Sonderstaatsschutzgesetzes scharfe Maßnahmen gegen die Streikenden angeordnet werden. Der Befehl weist darauf hin, daß staatsfeindliche Elemente an verschiedenen Stellen die Zufuhr von Lebensmitteln behindert, Lebensmittel vernichtet und Widerstand gegen den staatlichen Ordnungsdienst geleistet hätten. Wer weiterhin durch Agitation oder durch Verbreitung von Gerüchten Unruhe stiftet, werde mit drei Monaten und 5000 Lit bestraft. Wer Widerstand gegen die Statsgewalt leiste und den Verkehr auf den Zufuhrstraßen störe, wird sofort vor ein Feldgericht gestellt. Im Streikgebiet wird durch berittene Polizei ein verstärkter Ordnungsdienst durchgeführt. Gestern fand aus Anlaß der Vorfälle eine außerordentliche Ministerratssitzung statt, über deren Verlauf jedoch nichts Näheres bekannt geworden ist.

Im Kino erdolcht

DNB Madrid, 28. Aug. In Aliaga (Teruel) wurde von einem Marxisten ein politischer Mord begangen, der an Roheit kaum zu überbieten ist. Während der Vorstellung in einem Lichtspieltheater erdolchte er aus dem Hinterhalt ein führendes Mitglied der dortigen Ortsgruppe der Katholischen Aktion durch einen Messerstich ins Genick. Der Meuchelmörder wurde verhaftet.

Ein Massenmord chinesischer Banditen

DNB Schanghai, 28. Aug. Der Vizekommandeur der chinesischen Ordnungspolizei in Huangkuoschu in der Kweitschou-Provinz Lotschingtschih und sieben Mann seiner Leibwache sind von Banditen ermordet worden.

Vereinheitlichung des Sozialamtes der DAF.

DNB. Berlin, 28. Aug. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat laut Indie folgende Anordnung getroffen: „Im Zuge der Durchführung der Leipziger Vereinbarung vom 26. März 1935 wurde das Wirtschaftsamt der DAF. errichtet. Die Wirtschafts- und Sozialpolitik ist damit in ein enges Zusammenwirken innerhalb der Organisation der Deutschen Arbeitsfront gebracht. Zum Zwecke der Vereinheitlichung der gesamten Sozialpolitik innerhalb der Deutschen Arbeitsfront übernimmt das Sozialamt der DAF. die Aufgaben, die von den bisherigen Aemtern „Amt für Arbeitspolitik" und „Amt für Sozialversicherung und Arbeitsfürsorge" durchgeführt wurden. Die Leitung übertrage ich dem Pg. Mende. Pg. Peppler steht zu meiner besonderen Verfügung".

Die Landbeschaffung für die Wehrmacht

DNB. Berlin, 28. Aug. Zur Durchführung und Ergänzung des Gesetzes über die Landbeschaffung für Zwecke der Wehrmacht hat der Reichskriegsminister eine Verordnung erlassen, aus der nur einige wichtige Bestimmungen hervorgehoben seien. Auf einem Grundstück lastende Rechte können von dem Erwerber innerhalb eines Jahres mit sofortiger Wirkung gekündigt oder abgelöst werden. Fehlt es an einer Ablösungssumme, so wird sie durch die Reichsstelle für Landbeschaffung nach Anhörung der Berechtigten bestimmt. Das Recht der Reichsstelle zur Enteignung erstreckt sich auch auf die Flächen, die zur Erzielung einer wirtschaftlich zweckmäßigen Planung in der betroffenen Feldmark benötigt werden. Die Beauftragten der Reichsstelle für Landbeschaffung und der Reichsstelle für Umsiedlung dürfen in Betracht kommende Grundstücke betreten, vermessen usw. Dabei entstehende Schäden sind unverzüglich zu ersetzen.

Die Reichsstelle für Landbeschaffung stellt einen Plan auf, aus dem die zu enteignenden Grundstücke ersichtlich sind. Während der Auslegungsfrist kann jeder Beteiligte Einwendungen gegen den Plan bei dem Bürgermeister schriftlich einreichen oder zur Niederschrift geben. Kommt eine Einigung mit den Beteiligten nicht zustande, so stellt die Reichsstelle für Landbeschaffung den Plan fest. Soweit in Land zu entschädigen ist, stellt die Reichsstelle für Landbeschaffung im Einvernehmen mit der Reichsstelle für Umsiedlung einen Landabfindungsplan auf. Kommt eine Einigung über die Entschädigung nicht zustande, so entscheidet die Reichsstelle für Landbeschaffung über die Entschädigung und spricht zugleich die Enteignung aus. Das zu bestellende Entschädigungsgericht wird beim preußischen Oberverwaltungsgericht gebildet. Das Gericht kann auch außerhalb von Berlin Sitzungen abhalten.

Großkreis Grevenbroich-Neuß

Versammlung der Feuerwehrführer

Wie wir gestern kurz berichteten, fand im Rhein. Hof Grevenbroich eine Versammlung der Feuerwehrführer des Kreises statt. Der stellv. Kreisfeuerwehrführer Buscher, Garzweiler, richtete an die Kameraden herzliche Begrüßungsworte und übergab dem stellv. Wehrführer von Grevenbroich, Verbandspressewart Tenten, das Wort zu dem bevorstehenden diesjährigen Kreisverbandstag, der am 15. September in der Kreisstadt Grevenbroich stattfinden soll. Pressewart Tenten wies darauf hin, daß der diesjährige Kreisfeuerwehrtag in der Kreisstadt stattfindet, um die Verbundenheit der Freiw. Feuerwehren des Kreises mit den Kameraden der Kreisstadt-Wehr zum Ausdruck zu bringen, die in diesem Jahr auf ihr 50 jähriges Bestehen mit Stolz und Freude zurückblicken kann. Der alljährlich stattfindende Kreisverbandstag habe den Zweck, in ernsten feuerwehrtechnischen und geschäftlichen Beratungen für die Feuerlöschsache zu arbeiten und darüber hinaus in Uebungen und Propagandamärschen der Bevölkerung zu zeigen, was die Freiw. Feuerwehren im neuen Reiche wollen und können. Nicht rauschende Feste, sondern ernste, kameradschaftliche Gemeinschaftsarbeit zum Wohle der Bürgerschaft und des Vaterlandes. Die gesamten Veranstaltungen anläßlich des Kreisverbandstages werden von diesem Gedanken getragen sein, und der Bevölkerung des Kreises zeigen, daß wir es ernst nehmen mit unseren freiwillig übernommenen Aufgaben. Die Bürgerschaft und Stadtverwaltung werden die Wehrmänner des Kreises in der gastlichen Kreisstadt herlich willkommen heißen. Ueber die Einteilung der Veranstaltung teilte Redner folgendes mit:

Am 14. September gegen 20 Uhr findet im Hotel zur Traube ein Fest- und Kameradschaftsabend der Jubelwehr statt, unter Mitwirkung namhafter Künstler, insbesondere des Rhein Städtebundtheaters Neuß. Zu diesem Festabend, der die Verbundenheit der Grevenbroicher Bevölkerung mit ihren wackeren Wehrleuten zum Ausdruck bringen soll, werden außer den Gönnern und Freunden der Wehr zahlreiche Ehrengäste des Kreises erwartet. Sonntags findet nach voraufgegangener Kranzniederlegung am Kreiskriegerdenkmal und am Denkmal der Gefallenen des Weltkrieges um 10½ Uhr im Hotel zur Traube der ordentliche Kreisverbandstag statt, an dem alle Brandmeister des Kreises sowie zahlreiche Vertreter der Partei, der politischen Organisation und der Behörden teilnehmen werden. Diese Tagung ist für die Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten des Kreisfeuerwehrverbandes von besonderer Bedeutung. Nachmittags um 2 Uhr nehmen sämtliche Wehren des Kreises mit ihren Musikzügen auf dem Platz am Steigerturm, Graf-Kessel-Straße, Aufstellung, um den Exerzier-, Steiger- und Geräteübungen beizuwohnen. Der Bevölkerung wird Gelegenheit gegeben, diesen interessanten Veranstaltungen beizuwohnen. Lautsprecheranlagen werden die Ansprache und Befehle übertragen, so daß jedem Zuschauer die Möglichkeit gegeben wird, den Vorführungen zu folgen. Vom Platze aus setzt sich der Propagandamarsch der Wehren durch die Hauptstraßen der Stadt in Bewegung, wo der Provinzialfeuerwehrführer am Kreiskriegerdenkmal den Vorbeimarsch abnimmt. Nach Auflösung des Zuges am Rathaus versammeln sich die Wehrleute zum kameradschaftlichen Zusammensein in den Sälen der Stadt. Eine sich den Ausführungen anschließende Aussprache der Wehrführer ergab, daß die Wehren des Kreises es sich zur besonderen Ehre gereichen lassen werden, unter Zurücklassung einer Brandwache vollzählich zum Kreisverbandstag anzutreten, um kameradschaftliche Verbundenheit mit der Führung des Kreisverbandes und mit den Grevenbroicher Kameraden zum Ausdruck zu bringen.

Glänzender Verlauf des Schützenfestes in Neuenhausen

Am Samstagabend begann das Fest mit einem Fackelzug und nachfolgender Generalversammlung. In dieser gab Oberst Büttgenbach seine Anweisungen für den nächsten Tag. Sonntagmorgen wurde zunächst der Gefallenen durch eine Gedenkfeier am Ehrenmal gedacht. Herr Stützpunktleiter Staat hielt die Weiherede. Als Vertreter des Landrats war Reg.-Ass. Dr. Ripprich erschienen. Musikvorträge der Kapelle Heinen und Gesangvorträge des Quartettsvereins Neuenhausen unter Stabführung von Lehrer Pusemann umrahmten diese eindruckvolle Feier. 220 Schützen beteiligten sich an der nun folgenden Königsparade, die von S. M. Christian I. dem Vorstand und den Chargierten abgenommen wurde. Unter den Ehrengästen bemerkte man außer Dr. Ant. Ripprich, als Vertreter des Bürgermeisters, Beigeordneten Jean Bremer, S. M. Hans I. sowie der Präsident L. Rütten von Grevenbroich und später bei dem im Saale von Hermanns stattfindenden Konzert Pfarrer Panthen und Studienrat Kippels. Die Aufmärsche des Schützenregiments fand allseitigen Beifall und Anerkennung

Der Dienstag als Schlußtag der Festes brachte noch einmal vollen Festesglanz. Gegen 3 Uhr war Antreten des Regiments Am Kriegerehrenmal wurde Halt gemacht und hier legte Bezirksvorsteher Staat einen Kranz nieder. Der Königsehrenabend bildete den Abschluß des Schützenfestes 1935.

Korschenbroich

Volks- und Schützenfest der St. Hubertus-Bruderschaft Herrenshoff gut verlaufen

Am Samstag nachmittag begann das Schützenfest mit der Errichtung der Königsmaien. Gegen 6 Uhr bewegte sich ein stattlicher Zug durch den Bezirk Herrenshoff. Der Zapfenstreich wurde eingeleitet mit einer Totenehrung. Das schneidige Trommlerkorps Herrenshoff spielte in Verbindung mit der Musikkapelle den großen Zapfenstreich. Im Anschluß fand dann der Vorbeimarsch der Schützen statt.

Am Sonntag morgen nahmen die Schützen in den schmucken Uniformen am Hochamt für die lebenden Mitglieder in der Rektoratskirche in Herrenshoff teil, nachdem vorher Pfarr-Rektor Grimsehl feierlich eingeholt und in das Gotteshaus geführt worden war. Am Nachmittage zog ein ansehnlicher Festzug durch den Ort. Demselben folgte die große Königsparade vor S. M., den geistlichen Vertretern und den geladenen Gästen. Viele Zuschauer hatten sich bei dem herrlichen Herbstwetter eingefunden. Im Zelt fand dann der große Schützenball statt, den viele Auswärtige besuchten. Der Montag begann mit dem üblichen Wecken und dem Gottesdienst für die verstorbenen Mitglieder der Bruderschaft. Am Nachmittag waren dann nach einem voraufgegangenen Festzug die großen Paraden vor S. M., dem Ortsgruppenleiter Dahmen und Amtsbürgermeister Dr. Freiherr von Böninghausen sowie den übrigen geladenen Gästen. Abends stieg dann im Zelt wieder der beliebte Schützenball.

An beiden Tagen herrschte im Zelt und in den übrigen Sälen ein reges Treiben. Der Dienstag fand die Bruderschaftsmitglieder wieder zusammen im Gotteshause, wo ein Hochamt gehalten wurde für die gefallenen und verstorbenen Helden des Weltkrieges. Zum Abschluß des Schützenfestes fanden sich sämtliche Zugteilnehemr abends mit ihren Angehörigen und vielen Gönnern des Volksfestes im Zelt ein, wo sie bei echter fröhlicher Stimmung noch lange verweilten.

Büderich

Staatsrat Börger spricht

Auf einer Versammlung der NSDAP. und ihrer Gliederungen wird am Freitag 20.30 Uhr der Treuhänder der Arbeit, Staatsrat Willy Börger sprechen.

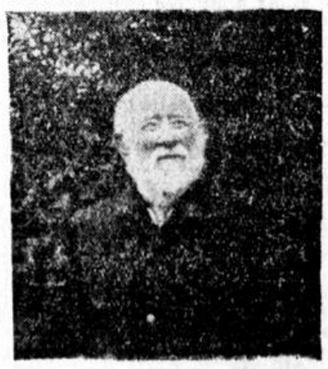


Photo: Spicker.

Peter Hellenthal, Holzbüttgen,
der gestern seinen 85. Geburtstag feiern konnte.

Zons.

Offene Singstunde

Kommenden Sonntag besucht der Lobeda-Volkschor Köln mit 120 Sängern das Städtchen Zons und veranstaltet auf der Wiese am Rheintor ein offenes Singen, zu dem sich viele Sangesfreunde einfinden mögen. Anschließend besucht der Chor das Heimatspiel „Der Schmied von Zons".

Großmarkt für den Nährstand zu Krefeld vom 28. August 1935.

(Großhandelspreise je 100 Klg.)

Weizen rhein. 76/77 Kg. ab Erzeugerstation W 16, 19,60; ab Erzeugerstation W 19, 20,00; Roggen rhein. 71/73 Kg. ab Erzeugerstation R 15, 15,90; ab Erzeugerstation R 18, 16,30; Futtergerste rhein. 61/62 Kg. ab Erzeugerstation G 12, 16,70; ab Erzeugerstation G 14, 17,00; Industriegerste frei Schiff Uerdingen 19,80—20,00; Hafer rhein. 48/49 Kg., ab Erzeugerstation H 13, 16,70; ab Erzeugerstation H 16, 17,10; ab Erzeugerstation H 18, 17,30; ab Erzeugerstation H 19, 17,40; Weizenmehl, Type 790 für W 13, 27,60, W 16, 27,80; Roggenmehl, Type 997 für R 15, 22,95, R 18, 23,15; Roggenschrot, Type 1800 für R 15, 19,45, R 18, 19,65; Weizenkleie Grundpreis W 13, 12,08, W 16, 12,31; Handelspreis 12,66; Weizengriesskleie (Vollmehl) Mühlenpreis 13,31—13,66; Roggenkleie Grundpreis R 15 10,55, R 18, 10,80; Handelspreis 11.15 (Mehl zuzüglich RM. 0,50 Frachtausgleich bei Abnahme von mindestens 10 To. frei Empfangsstation gemäß Anordnung 9 der W. V. Auf- und Abschläge gemäß Anordnung 8 der W. V. Kleie ab Mühle); Roggen- und Weizenstroh gepr. 2,20; Wiesenheu 6,75; Luzerneheu 8,00 (ab rhein. Station).

„Der Dorfkönig"

Roman von M. v. Oertzen

Urheberrechtschutz durch FREDEBEUL & KOENEN, ESSEN

Nr. 2

Der Bauer sagt nichts mehr. Herr Enderlin reicht ihm die Hand.

„Grüßt Eure Frau. Also auf morgen —"

Sein Schritt verhallt. Solch' ein müder, unregelmäßiger Schritt . . .

Der Russenbauer tritt auf den Zehenspitzen in die Stube, wo sein Weib friedlich schlummert. Die Buben atmen hörbar in der Kammer nebenan.

„Ja, da sitzt man nun mit Weib und Kind und denkt nicht an das Elend in der Welt — sorgt sich, daß Heu und Oehmd trocken heimkommen und die Frucht gut steht —, und da drunten vernichten die Menschen einander, und einzelne Leute sind schlimmer als ein Hagelwetter —"

Er reibt sich die Augen. Ihn dauert der verlassene Mann unendlich. Dazwischen denkt er: Die Gemeinde soll ihm einen ordentlichen Preis machen, er kann's zahlen. Auch die Magd soll einen hohen Lohn verlangen. Vielleicht des Holzhauer Andreas Tochter Fränzle. Die Fränzle ist ein bißchen zu heiter, der traurige Herr wird sie schon zahm machen.

Und während er so den Vorteil überlegt, den seine Gemeinde aus dem Handel herausschlagen könne, packt ihn plötzlich siedendheiß eine Herzensangst: Wenn der Fremde in seiner Verzweiflung den Weg verfehlte, wenn ihm ein Unglück zustieße? Da sein Weib ruhig schlief, konnte er gut in der „Sonne" einmal nachsehen, ob Herr Enderlin wohlbehalten eingetroffen sei. Auch konnte er schon so eine Bemerkung fallen lassen — die auf die Ereignisse vorbereiten sollte. —

Er ruft den Knecht und befiehlt ihm, in der Küche zu wachen und auf ihn zu warten. Er ist ganz aufgeregt von dem vielen Neuen, das er heute erlebt. Ei, die Geschichte wird Staub aufwirbeln! Das ist prickelndes Leben. —

Ein wenig enttäuscht ist er, da er in der „Sonne" schon alles dunkel findet und ein Mädchen eben im Begriff, die Tür zu schließen. Auf seine Frage gibt sie verdrossen Antwort — man habe lange genug auf den fremden Herrn gewartet, nun habe der Wirt befohlen, zu schließen. Nein, einen Hausschlüssel hätte er nicht. —

„Das fängt gut an!" — brummt der Russenbauer und rennt mit langen Schritten weiter.

Der Herr Enderlin muß gesucht werden.

Die Nacht ist voll Duft. Vom Himmel herab fallen Schleier von Nebel und Mondschein, massig und schwarz steigt der Wald in den Schimmer hinein. Die Hochebene ist weiß, wie beschneit.

„Wo wird er sein; auf dem Schweighof wird er sein!" keucht der Bauer, der eine dumpfe Verantwortung auf sich lasten fühlt. Das war ein Palmsonntag, der ihm gedenken wird!

Auf den Matten, die das Gehöft umgeben, liegt ein zäher Reif, der unter den Füßen des Bauern knistert. Hier ist alles zäh und hart, selbst die Blumenstengel im Frühling, es sind mürrische, freudlose Blumen, die hier wachsen — die zerzausten Büschel der Fichtenbäume beugen sich im Winde. Aber die Fenster des Schweighofes werfen den Glanz des Mondes mit fast tückischem Glitzern zurück, ein Funkeln wie die Augen einer Katze, die bei Nacht lauert. —

Der Bauer atmet schwer, er ist so rasch gestiegen.

Da sieht er auf der untersten Stufe der ausgetretenen Steintreppe den Mann stehen, den er sucht.

Er steht ganz gerade, ganz hoch aufgerichtet und in der wesenlosen Beleuchtung scheint seine Länge fast riesenhaft.

Seine Lippen murmeln etwas.

„Cäcilie — Cäcilie —"

Wolken schwimmen über ihm. Er sieht kein Dach, kein Licht.

Der Russenbauer tritt ohne weiteres auf ihn zu und erfaßt seinen Arm.

„Kommt nur heim mit mir. In der Sonne ist geschlossen. Ihr müßt bei mir schlafen."

Martin Enderlin wendet ihm sein Gesicht zu, das wie erloschen ist.

„Ja, ja — schlafen"

Der Bauer hatte große Mühe, den Ermatteten heim zu bringen. Er strauchelt über jede Baumwurzel und schleppt sich weiter wie in Ketten.

Als der Bauer ihn ins Haus führt und zwei seiner Buben veranlaßt, dem Fremden ihr Lager abzutreten, sinkt er wie tot darauf nieder. Der Bauer zieht ihm die Stiefel von den Füßen.

„Vater", sagt der älteste der Buben geheimnisvoll, „hat der fremde Mann im Steinbruch gearbeitet, daß er so müde ist?"

Da wendet der Bauer sich zu ihm und spricht so weich, wie er sonst niemals redet: „So müde wird man nicht vom Steinebrechen, ihr Buben — so müde wird man nur vom Unglück."

Die Kinder kriechen scheu zusammen ins Heu, darin sie heute nächtigen müssen. Sie sind unter dem Druck eines Ereignisses — doch bald ist es ihnen Märchen und sie schlafen.

Das neugeborene Kind des Russenbauern rührt sich leise. —

✣

In der nächsten Sitzung des Gemeinderates befürwortet der Russenbauer das Gesuch des „p. p. Enderlin aus L . . .", und was der Russenbauer befürwortet, das ist von vornherein genehmigt. Jeder hat das Gefühl, daß mit dem sonderbaren Herrn Enderlin ein Gewinn für die Gemeinde ergattert war.

Er muß eine hübsche Summe anzahlen. Zwischen Palmsonntag und Ostern — am Dienstag — begleiten zwei Gemeinderäte den Käufer auf den Schweighof, um ihm feierlich die Schlüssel zu übergeben. Der eine ist natürlich der Russenbauer selber, der andere der Bauer von der Bruck, der es sich angelegen sein läßt, in seinem Hochdeutsch den Herrn aus der Stadt in die Vorzüge des Schweighofes einzuweihen.

„Hier ist eine große Stube, die, welche eine Kunst hat und von außen geheizt wird mit schöner Aussicht auf den Obstgarten, aber er muß gut gedüngt werden, damit er wieder Obst trägt. Nebst zwei Kammern und Kuhstall, und die Küche muß neu geweißelt werden. Hier ist die Knechtekammer."

„Was, dieses Loch!" ruft Herr Enderlin entsetzt. „Da schwärmt man immer von dem schönen Verhältnis zwischen Herr und Knecht auf dem Lande, und dabei quartiert man den müde Gearbeiteten in solch einen feuchten Winkel ein?"

Der Bauer von der Bruck sieht ihn groß an und sagt: „Das kennen die Leute nicht besser. Das wollen sie gar nicht anders."

„Aber da muß Wandel geschaffen werden —"

„Bist du so einer?" denkt der Bauer. Und laut fügt er hinzu: „Das kann jeder halten, wie er will. Da soll mir jemand kommen und sagen, wo ich meinen Knecht schlafen lassen soll. So etwas gibt es nicht hier heroben."

Herr Enderlin steht perplex und ahnt, daß er es mit diesem Gemeindevertreter gründlich verdorben hat.

„Es geschieht ja alles aus christlicher Liebe", bemerkt er schüchtern, „nicht um dreinzureden. Habt ihr hier oben nichts von den sozialen Nöten der Städte gehört? Da muß jeder sein Scherflein beitragen, damit es besser wird."

„Was scheren uns die Nöte der Städte!" ruft der Bauer von der Buck nun ganz aufgebracht, mit kirschrotem Kopf. „Wir wissen hier, was wir zu tun haben, und damit basta! Seid ihr vielleicht hierhergeschickt, um uns zu belauern? Dann wett' ich meinen Kopf, daß der Schweighof —"

„Aber Vetter", wirft der Russenbauer begütigend ein, „sieht der arme Herr aus, als wollt er uns ein Härlein krümmen? Der ist froh, wenn er seine Ruhe hat —"

Herr Enderlin sinkt fast in sich zusammen. Er begreift weder den einen noch den andern. Sehr schmeichelhaft ist zwar der Trost des Russenbauern nicht.

Der von der Bruck verabschiedet sich mit kapper Höflichkeit und mit einem mürrischen „adie".

Während er den Weg hinuntergeht, legt der Russenbauer Herrn Enderlin seine Hand auf die Schulter.

„Ja, seht Ihr, Herr, wer zu uns kommt, soll nur vorsichtig sein. Die Bauern im Dorf sind verdammt oben hinaus und hitzige Köpfe. Ich mein's nur gut mit euch, wenn ich euch das sage. Sonst ist eueres Bleibens hier nicht. Die bilden hier einen Staat für sich."

Herr Enderlin murmelt seinen Dank. Er ist also nur geduldet, er darf es sich zur Ehre anrechnen, daß er hier aufgenommen ist . . . das macht ihn noch menschenscheuer.

Still begleitet er den Russenbauern bis zu dem zerzausten Obstgarten. Diesen knorrigen, bemoosten Stämmen soll durch seiner Hände Fleiß und Gottes Segen Blüte und Frucht entlockt werden. Wenn sie sich aber weigern, wenn sie nicht wollen, gerade wie jener Bauer? Aus der ungepflegten Erdscholle duftet der Frühling, junges Unkraut grünt zwischen den Steinen. Das Meer der Luft leuchtet im tiefsten Blau.

Und dieser widerspenstigen Erde soll er ihr Gold abgewinnen?

Plötzlich nimmt Herr Enderlin des Russenbauers Hand und deutet mit der Linken auf den fernen, gründlich in grau verschwindenden Horizont.

„Bauer von den Russen — da unten liegt der Welt Sünde begraben — die wollen wir jetzt vergessen —"

Er gleicht einem Propheten, da er spricht.

„Und wegen der Magd —" erwidert der Russenbauer schwerfällig, „die schick' ich heute mittag. Sie kriegt einen Lohn von fünfzehn Mark im Monat und alles frei. Und jeden Sonntag Kirche".

„Ja, ja —"

Martin Enderlin bleibt allein. Er sitzt lange auf einer halb zerfallenen Holzbank, dann geht er herum und besieht und betastet jedes einzelne Stück seines neuen Eigentums. Allmählich bemerkt er die Verwahrlosung aller Dinge und sieht, daß eine große Aufgabe seiner harrt. Auch er muß noch ein Dach erbauen zum Schutze für das Brennholz, hier muß gemauert, dort geflickt werden. Und dann das weite sanft ansteigende Stück Land, das brach liegt! Ihm wird ganz warm bei der Idee, hier Reben pflanzen zu wollen. Das wollte er selbst tun — um seinen Söhnen diesen Weinberg als Erbe, als Werk seiner Hände, zu hinterlassen. Sie sollten doch sehen, daß er für sie gearbeitet hatte!

Von seiner Gelehrsamkeit hatten sie doch dereinst blutwenig!

Martin Enderlin wird heiter und zufrieden und je länger er das brachliegende Stück Land ansieht, desto kühner schafft seine Phantasie.

Gegen vier Uhr rückt die Magd ein, es ist wirklich das allzu fröhliche Fränzle, dem sie im Dorf nicht wenig Angst gemacht haben vor dem „närrischen Kauz" auf dem Schweighof. Aber der ist nicht zu helfen — sie lacht und schäkert immer in ihrer Anmut und kündigt sich denn auch schon von fern mit einem lustigen Liede an. Gedient hat sie noch nie und begrüßt ihren Brotherrn mit Vertraulichkeit.

Martin Enderlin fällt ein Stein vom Herzen. Gottlob, das Kind ist noch jung und unverdorben, ihr Wesen wird sein wehes Gemüt sanft trösten.

Schon am ersten Abend — das Fränzle hat eine Brotsuppe gekocht — entwickelt er ihr seine Pläne und fragt sie, ob sie ihm bei den Reben helfen wolle. Ihre Augen leuchten.

„Es ist für meine Buben, weißt du", sagt er sanft, „wenn sie groß sind, sollen sie doch sehen, daß ihr Vater für sie gearbeitet hat."

„Ich bin stark", meinte das Fränzle, „aber ihr seid ein gar Dünner!"

Ihr prüfender Blick gleitet über seinen Rock.

„Ich denk' alleweil, der Herr wär' beinahe ein Pfarrer geworden!"

„Und warum —?"

„Ei, von wegen dem langen Rock — und — und —" sie stutzt und legt das Köpflein schief auf die Schulter. „Der Vater hat gesagt, ich wär' hier gut aufgehoben."

„Das will ich hoffen."

Nun schweigen beide. Es ist Abend geworden — der erste Abend auf dem Schweighof — und draußen braust der Wind über die Hochebene. Auf dem Herd brennt das erste Feuer. Der alternde Mann und das kaum erwachsene Dorfkind sitzen einander gegenüber — und nach und nach verzieht sich der Rauch, der aus dem grünen Holze aufsteigt — ein warmer, rötlicher Schimmer gibt dem so lange wie verstorben gewesenen Raum die Lebensweihe.

Das ist, was dem Mann dort geblieben: Ein neuer Herd — ein fremdes Mädchen — Einsamkeit — aber doch weitet sich sein Herz, und er fühlt das warme Blut rinnen und den leisen, leisen Heimatzauber, der wie ein Elfchen in einem Winkel des Hauses sitzt.

Um 9 Uhr betet er das Abendgebet mit seiner jungen Magd, durch ihr Murmeln klingt das Pfeifen des Windes. Fast könnte man sich auf hoher See wähnen. Und dann schleppt das Fränzle eine Leiter bei und stellt sie an das Bett, das so hoch ist und noch mit Türmen von Kissen bedeckt.

Martin Enderlin bricht in ein herzliches Gelächter aus.

„Daß ich mit einer Leiter zu Bett steigen muß, habe ich mir nie träumen lassen", sagte er. „Und du, Fränzle — hast dir dein Lager recht schön zurecht gemacht?"

„Ich — o, ich brauche nichts — daheim hab ich alleweil bei den Geisen geschlafen — und ein Geisenstall ist ja dahier auch. So hab ich mich da eingerichtet."

Er wehrt ihr nicht. Ihre Bedürfnislosigkeit hat fast etwas Erschütterndes für ihn. Nach und nach will er sie schon besser gewöhnen, pflegen und erziehen — sie soll ihm das eigene Kind ersetzen, Wohltaten von ihm empfangen.

Vor fünf Uhr ist sie schon munter am nächsten Morgen, er hört sie Reisig brechen und ins Feuer blasen. Ein schwacher Dämmerschein hängt wie traumverloren zwischen den Bäumen und Enderlin schickt sich gerade an, wieder einzuschlafen, als sie den Kopf ohne weiteres in die Tür steckt: „Weil wir noch keinen Gockel haben — er tät jetzt krähen — wollt' ich nur selber sagen: 's ist fünf Uhr."

„Es ist gut."

„Es ist fünf Uhr", wiederholt das Fränzle nachdrücklich, ohne von der Stelle zu weichen.

Martin Enderlin muß wohl oder übel aufstehen, das sieht er ein.

(Fortsetzung folgt.)



Für die Kleinen
ist Pudding das halbe Leben
Man kann ihnen
wirklich nichts Besseres geben!

Verlangen Sie kostenlos den Bild-Prospekt „Pudding mit Früchten" von

Dr. August Oetker,
BIELEFELD

Gewinnauszug

5. Klasse 45. Preußisch-Süddeutsche (271. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

17. Ziehungstag — 27. August 1935

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M, gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 271284
4 Gewinne zu 5000 M. 109316 184605
4 Gewinne zu 3000 M. 100401 224376
20 Gewinne zu 2000 M. 21234 42714 153841 176536 177919 192792 200695 319595 325637 334458
58 Gewinne zu 1000 M. 456 40389 43139 43615 54840 64203 73304 77129 90491 94255 109405 115268 126640 130601 132107 137217 143361 146079 163077 170023 193682 194366 246291 266033 270194 280337 282314 367171 369468
100 Gewinne zu 500 M. 18870 29434 55836 56268 66235 75469 78698 93142 95308 103412 111397 111718 112342 126333 132546 135883 140492 147340 172987 194309 194642 200972 206017 208642 210929 214372 221768 227655 234877 235168 239882 248006 258488 271207 287360 291079 291131 299733 320305 321497 327581 336341 343019 345300 367222 371106 372963 386971 390699 395106
396 Gewinne zu 300 M. 2255 5836 6225 9435 9910 15244 16865 17200 20606 22262 23232 25476 26050 27957 31217 32183 32918 33589 34685 38395 38909 39520 42176 45944 49072 51964 54001 55375 56308 57759 58286 61340 62109 63541 63583 64533 65040 67923 73399 74803 75738 78929 79216 82490 85431 85759 88773 91190 93639 94024 94072 97131 97413 99799 108020 109357 109796 110206 111178 111826 112713 119538 119627 119962 121874 122512 125213 125666 126543 129976 133291 134137 138340 138628 141138 143657 145169 146240 152615 154068 156545 159979 161647 172258 172551 172705 173402 174419 174478 174745 175000 177200 177545 179484 185985 186252 186986 187530 187784 188964 192432 197205 200438 200456 201341 202004 203206 206646 213234 213688 215986 221439 224095 225140 229030 230558 230928 232762 232765 233877 235754 236615 237841 238816 240451 244900 246310 248136 248408 249175 250954 253131 258583 259978 261944 262711 266077 267560 268443 268522 269089 269476 272969 275481 278156 278660 280123 282572 284017 284018 284325 286849 287588 287756 287810 293985 296183 297040 297755 299640 299697 300796 300845 306452 306584 308565 309064 309693 312281 314360 317140 326308 330047 330818 335515 338474 341137 344932 346625 352512 354466 357995 358272 359359 359903 360705 362821 364648 366642 375057 375286 377767 381860 386875 387622 387845 388434 396418

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M, gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 344057
4 Gewinne zu 5000 M. 139954 219986
10 Gewinne zu 3000 M. 47229 64728 242764 304109 306363
16 Gewinne zu 2000 M. 86507 123520 147307 152464 233172 256357 341785 384176
60 Gewinne zu 1000 M. 6669 8190 8316 34870 38977 40093 49600 52691 62399 104069 114847 162809 172776 176607 187404 189692 230655 246668 254825 304027 311395 312198 319154 326923 340140 357122 371355 377652 378412 397938
66 Gewinne zu 500 M. 13236 34755 58803 63651 64613 67636 76064 82273 96021 115166 118224 128999 130607 146628 166958 174972 208497 210577 211280 247088 253659 263671 266161 268901 271563 272153 281306 310858 311707 346690 380004 396604 388056
284 Gewinne zu 300 M. 342 1112 7741 8897 9039 10987 14318 15722 15856 16883 16967 19498 23133 23464 23860 26231 42335 44785 45282 45544 46256 47811 52813 54144 57559 57941 59950 60473 62058 67939 68352 71557 72331 75002 77379 77515 77770 79637 81336 87385 88868 90275 90747 95629 96394 103167 103566 108460 116945 117632 119120 121383 130289 134163 138480 143691 146620 148120 148157 150968 151595 154905 156068 156400 159224 159818 160954 161195 163506 165866 173836 175837 176133 176382 179816 179838 184702 185484 186913 190629 194002 194228 195847 197230 197674 207063 210771 218112 218807 219016 220484 223873 228527 235785 238931 244204 248953 255868 257860 258869 260514 265595 265909 266324 268849 275782 278809 283968 286065 288013 296114 303527 305329 306902 308216 308934 310961 310974 322795 326065 327046 327145 327861 329586 334641 338274 339026 343932 356143 360175 363136 364786 365854 366472 366965 369964 376163 378643 384332 393303 396888 399246

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 4 zu je 50000, 2 zu je 30000, 4 zu je 20000, 42 zu je 10000, 64 zu je 5000, 192 zu je 3000, 410 zu je 2000, 1272 zu je 1000, 1982 zu je 500, 7978 zu je 300 Mark.

Ein Geheimnis der Strafanstalt zu Dartmoor:

Der Sträfling mit dem Diamanten

Den Stein sieben Jahre lang in der Nase verborgen — Von einem Wärter gestohlen

Das Gefängnis zu Dortmoor ist die gefürchtete Strafanstalt für Schwerverbrecher. In ihren granitenen Mauern hat sich vieles abgespielt, was die Oeffentlichkeit nie erfahren wird. Mit um so größerem Interesse wird deshalb in England der Bericht gelesen, den der bekannte Detektiv Edward Bennett über ein streng geheim gehaltenes Vorkommnis in einer großen Sonntagszeitung soeben veröffentlicht.

London. Eines Tages im Jahre 1927 ließ der damalige Polizeichef von Plymouth, Mr. H. H. Sanders, den Detektiv Edwars Bennett zu sich rufen:

„Ich habe eine eigenartige Meldung vom Gouverneur von Dartmoor erhalten. Ich muß Sie bitten, einen Gefängniswärter, dessen nähere Beschreibung ich Ihnen noch geben werde, zu „beschatten". Der Tatbestand ist folgender: Beim üblichen morgendlichen Rundgang wurde ein bestimmter Wärter von einem Sträfling angesprochen, der ihm erzählte, daß er seine siebenjährige Strafe bis auf wenige Wochen abgesessen hätte und daß er über einen großen Diamanten im Werte von über 100 Pfund verfüge, den er in seinem Körper mit sich trage. Der Wärter zeigte sich neugierig und schwor strengstes Stillschweigen. Daraufhin meinte der Sträfling, er wisse, daß der Wärter Familie habe und einige Pfund gut gebrauchen könne. Er selbst aber benötige eine größere Summe, um sich eine Existenz zu gründen, wenn er das Gefängnis verließe. Alles sei schon bis ins kleinste vorbereitet worden, als er seinerzeit wegen eines Juwelendiebstahls zu sieben Jahren Gefängnis verurteilt wurde. Der Wärter möge den Diamanten an sich nehmen, ihn in Plymouth verkaufen und den Erlös mit ihm teilen.

Als der Wärter nach kurzem Ueberlegen auf den Vorschlag des Sträflings einging, bat dieser um einen zwei Zoll langen Nagel, da er den Diamanten in seiner Nase verborgen halte und da der Stein mit dem Knorpel schon fast verwachsen sei. Der Nagel wurde herbeigeschafft und unter heftigem Blutverlust und nicht geringen Schmerzen brachte der Sträfling den Edelstein zutage. Der Wärter erkannte auf den ersten Blick, daß es sich um einen äußerst wertvollen Stein handelte. Aber kaum hatte er den Diamanten zur Hand genommen, als sich jemand der Zelle näherte. Es war der Chefwärter, der aber keinen Verdacht schöpfte, da der Wärter in der Zelle den Edelstein geschickt verschwinden ließ und den Sträfling schlagfertig anherrschte, „daß mir das nicht noch einmal vorkommt, sonst muß ich Sie melden", ganz so, als hab e er den Gefangenen bei einem Verstoß gegen die Anstaltsordnung betroffen.

Am nächsten Tage betrat der Wärter die gleiche Zelle.

„Was ist mit meinem Diamanten?" fragte der Sträfling.

„Haben Sie ihn denn nicht gefunden?" entgegnete der Wärter.

„Aber nein, Sie haben ihn doch an sich genommen."

Aber der Wärter bestand darauf, daß er den Diamanten verloren habe, als der Chefwärter vorüberging. Beide durchsuchten noch einmal gründlich die Zelle. Der Sträfling erkannte, daß er durch den Wärter überlistet worden war. Er beriet sich mit einem andern Sträfling, der ihm erklärte, er könne nicht noch einmal für das Verbrechen bestraft werden, für das er bereits abgeurteilt worden sei. Daraufhin ließ sich der Diamantendieb beim Gouverneur melden und erzählte ihm, was sich in seiner Zelle ereignet habe. Der verbrecherische Wärter hat nun," so schloß der Polizeichef von Plymouth, „Urlaub für eine Reise nach Plymouth erhalten. Man hat ihm den Diamanten noch nicht abgenommen, da man ihn restlos überführen will. Ihre Aufgabe Mr. Bennett ist es jetzt, den Wärter auf dem Bahnhof in Plymouth in Empfang zu nehmen, ihn nicht aus den Augen zu lassen und ihn sofort zu verhaften, wenn er den Diamanten verkaufen sollte!"

Detektiv Bennett begab sich unverzüglich zum Bahnhof, wo der Wärter aus Dartmoor auch tatsächlich ankam. Bennett folgte ihm unauffällig und konnte bald feststellen, daß der Verdächtige großes Interesse für Juwelierläden zeigte. Einen Laden betrat er schließlichu nd verließ ihn erst nach längerer Zeit. Kaum war er wieder auf die Straße getreten, als der Detektiv die Ladentür öffnete, seine Polizeimarke vorzeigte und fragte, was der Kunde eben verkauft habe. „Einen Diamanten", war die Antwort.

Der Wärter war noch keine fünfzig Schritte gegangen, als sich eine Hand schwer auf seine Schulter legte: „Ich bin Detektiv Bennett, Sie sind Gefängniswärter in Dartmoor und haben soeben einen Diamanten verkauft. Ich habe allen Grund anzunehmen, daß dieser Diemant einem Sträfling gestohlen wurde!"

Das Gesicht des Wärters wurde aschgrau. Er zog aus seiner Tasche eine Photographie und stammelte: „Sehen Sie her, daß ist meine Familie. Geben Sie mir eine Chance. Ich tat es für meine Frau und meine Kinder . . ."

Noch am gleichen Abend wurde der Wärter als Gefangener in Dartmoor eingeliefert.

Ein Mittelsmann Henry Barmats wegen Devisenschiebung vor Gericht

DNB **Berlin,** 28. Aug. Ein Devisenschiebungsprozeß, in dessen Hintergrund der berüchtigte Großschieber Henry Barmat steht, der in der Systemzeit durch seine Finanzgeschäfte mit öffentlichen Geldinstituten das Volksvermögen durch Steuerhinterziehungen um etwa 39 Millionen geschädigt hat, begann heute vor dem Berliner Schöffengericht. Zu verantworten hatte sich wegen Devisenvergehens der 68jährige William Hahlo.

Einer großen Gesellschaft war in einem Zivilprozeß, in dem sie als Klägerin auftrat, viel an Auskünften gelegen, die allein Henry Barmat, der sich in Brüssel aufhielt, erteilen konnte. Da der schlechte Ruf Barmats bekannt war, zog man es vor, einen Mittelsmann, nämlich den heute angeklagten Hahlo, damit zu betrauen, mit Barmat in Verbindung zu treten. Eine Rücksprache zwischen Barmat und Hahlo fand dann auch in einem Berliner Hotel statt. Dabei verlangte Barmat zur Beschaffung des gewünschten Materials eine entsprechende Entschädigung. Dem Angeklagten William Hahlo wird nun vorgeworfen, daß er anfang Februar 1933 26 000 RM. an Barmat für die Auslieferung des angeblich wertvollen Beweismaterials in Berlin ausgezahlt hat. Hahlo hat dabei die devisenrechtlichen Vorschriften verletzt. Er wußte, daß Henry Barmat Ausländer war.

Deutschland braucht Atemraum

Ein Aufsatz der „Daily Mail" — Für Freundschaft mit Deutschland

DNB. **London,** 28. Aug. Daily Mail sagt in einem Leitaufsatz unter anderm: In England wächst immer mehr die Ansicht, daß die Frage der Freundschaft Englands mit Deutschland den Schlußstein der britischen Politik bilden sollte. In den letzten zweieinhalb Jahren hat Deutschland erstaunliche Fortschritte gemacht. Aus einer vom Kommunismus geschwächten und von Zwietracht zerrissenen Nation ist die stärkste und entschlossenste Großmacht geworden. Seine Genesung gehört zu den Wundern der modernen Welt. Dies allein ist unter der begeisternden Führung Hitlers erreicht worden, dessen Politik eine Nation geeinigt und neu gestärkt habe, die heute den eindrucksvollen Beweis patriotischen Glaubens an ihre Sendung gibt. Das britische Volk wünscht, mit Deutschland ebenso wie mit andern Nationen auf freundschaftlichstem Fuße zu stehen.

Das englisch-deutsche Marineabkommen steht in einem erfrischenden Gegensatz zu dem andauernden Gezänk, das alle Versuche zu einer Annäherung in Genf begleitet und schließlich in der lächerlichen Anklage des Völkerbundes gegen Deutschland geendet hat. Das Flottenabkommen war ein großer Schritt zur Befriedigung der berechtigten Wünsche Deutschlands. Niemals zuvor ist ein solcher Schritt getan worden.

Es bleibt noch die Frage der Kolonien übrig, die Deutschland durch den Versailler Vertrag genommen wurden. Die Zeit rückt schnell heran, wo auch diese Angelegenheit im Interesse des Weltfriedens ein für allemal in Ordnung gebracht werden muß. Deutschland hat sein Recht durchgesetzt, als gleichberechtigt unter den Mächten angehört zu werden. Es hat auch einen wohlbegründeten Anspruch auf Berücksichtigung auf kolonialem Gebiet. Die britische Regierung könne sehr wohl erwägen, ob es nicht klug wäre, die gegenwärtig unmittelbar unter britischem Mandat stehenden Gebiete an Deutschland zu übertragen. Ueber die Frage der Dominienmandats sollen die Dominien selbst entscheiden.

Eins ist sicher: es ist unmöglich, eine mündige Nation von 66 Millionen ständig auf ein Gebiet von 181 000 Quadratmeilen in Mitteleuropa zu beschränken. Deutschland braucht Atemraum für sein übervölkertes Gebiet. Besonders gilt dies von einem Volk, dem die Vorteile eines überseeischen Reiches bekannt sind, und dessen Erinnerungen an seine koloniale Entwickelung wach geblieben sind. Sir Samuel Hoare hat Italiens Bedürfnis nach Ausdehnung anerkannt. Dies ist ein Bedürfnis, das gleichermaßen für Deutschland, die andere „besitzlose" Nation, gilt. Großbritannien mit seinem Weltreich von mehr als 13 Millionen Quadratmeilen sollte zu allerletzt Wünschen eines Volkes nach überseeischen Besitzungen im Wege stehen.

Reisen in der Schweiz

Keine Reisezahlungsmittel mehr

DNB. **Basel.** Der schweizerische Bundesrat hat die deutschen Behörden ersucht, mit sofortiger Wirkung nunmehr die Ausgabe von Reiseschecks für den Touristenverkehr nach der Schweiz einzustellen. Um aufgetretene Mißverständnisse zu beseitigen, wird ausdrücklich darauf verwiesen, daß bereits ausgestellte Reiseschecks selbstverständlich von der Neuordnung nicht berührt und von den Schweizer Banken anstandslos eingelöst werden, auch dann, wenn die betreffenden Reiseschecks erst in einiger Zeit zu einer Reise nach der Schweiz Verwendung finden. Wer nach dem Tessin oder einem Kurort des Genfer Sees reisen will, könne dies ohne weiteres tun und erhalte an Stelle der Reiseschecks Reisegutscheine, die in dem Hotel, in dem der deutsche Gast abzusteigen wünsche, an Zahlungsstelle angenommen werden. An der Höhe der von Deutschland für den einzelne.. Feriengast freistehenden Beträge, also 700 Mark im ersten Monat und je weitere 500 Mark für die beiden weiteren Monate, wird nicht gerüttelt, ebenso nicht an der Verknüpfung des Reiseverkehrsabkommens mit den Kohlenbezügen aus Deutschland und auch nicht an der Verteilungsart.

Wir erfahren hierzu von unterrichteter Seite: In dem deutsch-schweizerischen Reiseverkehrsabkommen vom 17. April 1935 war vereinbart worden, daß der deutsche Reiseverkehr nach der Schweiz aus den deutschen Kohlenlieferungen finanziert werden soll. Soweit diese vorübergehend zur Bestreitung der Kosten des Reiseverkehrs nicht ausreichen, sollte der schweizerische Bundesrat Maßnahmen zur Vermeidung irgend welcher Verzögerungen bei den Auszahlungen an die deutschen Reisenden treffen. Auf Grund dieser Bestimmung sind schweizerische Banken in Vorlage getreten.

Der Reiseverkehr nach der Schweiz hat infolge dieser Vereinbarung im laufenden Jahr stark zugenommen. Andererseits hat die Schweiz aber zu wenig Kohlen bezogen, um den verstärkten Reiseverkehr auszugleichen. Infolgedessen haben die schweizerischen Vorschüsse einen erheblichen Betrag erreicht. Der schweizerische Bundesrat hat nunmehr beschlossen, die vereinbarte Regelung nicht mehr einzuhalten. Er hat der deutschen Regierung mitteilen lassen, daß nach dem 26. August in Deutschland ausgestellte Reisezahlungsmittel in der Schweiz nicht mehr eingelöst werden. Um den deutschen Reisenden nach der Schweiz Unannehmlichkeiten zu ersparen, sind daher die deutschen Reisebüros angewiesen worden, Reisezahlungsmittel bis auf weiteres nicht mehr auszustellen.

Reisegutscheine, die nur für bestimmte Hotels und für bestimmte Gegenden in der Schweiz gelten sollen, sind in dem Reiseverkehrsabkommen nicht vorgesehen und werden daher von den deutschen Reisebüros auch nicht ausgegeben werden.

SPORT

Die kurze Tagesschau

Frankreichs Leichtathleten für den Länderkampf gegen Deutschland am 15. September in Paris sind bekannt. Es starten: 100 Meter: R. Paul, Dondelinger; 200 Meter: Skavinsky, Guillez; 400 Meter: Boisset, Henry; 800 Meter: Soulier, Petit; 1500 Meter: Norsand, Goix (Meßner); 5000 Meter: Rochard, Nerolle; 110 Meter Hürden: Sempe, Bernard; Stabhochsprung: Ramader, Vintousky; Kugel: Gebr. Ruhour; Diskus: Winter, Noel; Speer: Dore, Kaßner; 4×100 Meter: Paul, Legrandt, Rayot, Dondelinger; 4×400 Meter: Skavinsky, Henry, Guillez, Boisset.

Auf der Sitzung des Internationalen Leichtathletikrates in Berlin wurde Deutschland der ehrenvolle Auftrag zuteil, die Bildung des Kampfgerichtes bei den Olympischen Spielen 1936 zu übernehmen.

Für den „Großen Bergpreis von Deutschland" auf dem Schauinsland sind 210 Nennungen eingegangen.

Die Schweizer Radrundfahrt führte am Mittwoch die Teilnehmer von Luzern nach Genf (286,9 Klm.). Sieger wurde der Belgier Leon Level mit Vorsprung vor Buttafocchi und Faure (beide Frankreich). Bautz war diesmal bester Deutscher. In der Einzel- und Länderwertung hat sich nichts geändert.

Nach einer Meldung aus Helsingfors trainiert auch in diesem Jahre der Finne Veli Saarinen die deutschen Skiläufer.

Im letzten Ausscheidungsspiel zur ersten Hauptrunde des deutschen Vereins-Pokal-Wettbewerbs siegte Fortuna Düsseldorf zu Hause über Mülheimer SV. 3:0 (1:0).

Schalke 04 hat eine Einladung erhalten, am 20. Oktober anläßlich der Einweihung eines neuen Stadions in Konstanz gegen die schweizerische Meistermannschaft von Lausanne Sport anzutreten.

Eine australische Tennis-Rangliste wird bei den Herren von Jack Crawford (vor Quist und Mac Grath) und bei den Frauen von Joan Hartigan (vor Fr. Westacott und Fr. Hopman) angeführt.

Nordmark — Islandelf 3:1

Am Rothenbaum bestritten die Isländer gestern vor 6000 Zuschauern ihr letztes Deutschlandspiel. Die Nordmark-Vertretung konnte nur einen 3:1- (1:1)-Sieg erkämpfen. Die Isländer hatten ein Unentschieden verdient und zeigten sich stark verbessert.

Die Dortmunder Rennen

1. Schloß-Sandfort-Jagdrennen: 1. W. Benfers Coronell (K. Broda); 2. Feldsoldat; 3. Fix. Ferner: Patent, Landesfreund, Wildapfel, Spanga. Toto: Sieg 31; Platz 11, 12, 12:10.

2. Preis von Ittlingen: 1. Stall Wedes Gratianus (M. Schmidt); 2. Nikolaus; 3. Standlaut. Ferner Perlmuschel, Siegfried, Bummelant, Herzas. Toto: Sieg 13; Platz 12, 15, 14:10.

3. Preis von Dortmund: 1. H. und J. Neppicks Panzerflotte (L. Sauer); 2. Rheinlandmädel; 3. Fahrewohl. Ferner Rosenkrieg, Leithirsch, Liberius, Springflut, Stilet. Toto: Sieg 76; Platz 17, 16, 21:10

4. Preis von Brünninghausen: 1. Gestüt Mydlinghovens Morgengabe (L. Varga); 2. Gnusemong; 3. Padischah. Ferner: Szegeban, Unic, Prevohant, Aigan, Landzunge. Toto: Sieg 13; Pl. 11, 14, 15:10

5. Preis von Buddenburg: 1. P. Bibges Galsworthy (J. Pinter); 2. Natango; 3. Faust; 4. Ilona. Ferner: Chianti, Emeraude, Löffelmann, Wisa, Zenodore, Reseda, Rudolf. Toto: Sieg 29; Platz 13, 18, 13, 15:10.

6. Schloß-Nordkirchen-Jagdrennen: 1. Reitersturm Neuß' Lorbeerrose (W. Rößler) und Frl. L. Horsts Birgit (L. Broda); 3. Traumulus. Ferner Weltmeister, Sorgenfrei, Anführer, Mormone, Fichtennadel, Ordensritter. Toto: Sieg 61; Platz 50 für Lorbeerrose; Sieg 19, Platz 17 für Birgit; Platz 18 für Traumulus.

7. Wiedertäufer-Rennen, 1. Abteilung: 1. K. Haakes Blumengöttin (A. Neumann); 2. Urbino; 3. Ausmahl. Ferner: Herrgesell, Augur, Florian Geyer, Chiasso, Mentha. Toto: Sieg 52; Platz 14, 14, 19:10.

2. **Abteilung:** 1. G. Vorsters Preisträger (B. Piasecki); 2. Ma Clochette; 3 Marienfeier. Ferner: Adept, Stahleck, Leid, Faland, Danklied. Toto: Sieg 17; Platz 11, 11, 13:10.

Siegdoppelwette: Morgengabe — Galsworthy 64:10.

Trabrennen in M.Gladbach

Nach der glänzend verlaufenen Veranstaltung am vorigen Sonntag werden jetzt für die Abschluß-Rennen am kommenden Sonntag alle Vorbereitungen getroffen, um diesen letzten Renntag des Jubiläumsjahres mit einem Erfolg abzuschließen. Alle Pferde vom letzten Sonntag mit seinen teilweise übergroßen Feldern werden wieder am Start sein, aber im Laufe dieser Woche ist noch mit weiteren Transporten zu rechnen, so daß die Stallungen wieder vollgepfropft sind und Privatstallungen in Anspruch genommen werden müssen.

Während am vergangenen Sonntag in dem Baasrennen die Berufsfahrer um den westdeutschen Meistertitel kämpften, wird am kommenden Sonntag in der „Rheinischen Herrenmeisterschaft" der beste westdeutsche Amateurfahrer ermittelt. Weiter ist u. a. ein großes Stichfahren 2:3 ausgeschrieben, bestehend aus mehreren Einzelrennen — sogenannte Stechen — in denen der Sieg dem zugesprochen wird, der in zwei Stechen erster war. Das mit großem Beifall aufgenommene Galopprennen wird wiederum zum Schluß mit einem Riesenfeld von 12—15 Pferden abgehalten. Alle Rennen sind mit hohen Rennpreisen und einer ganzen Anzahl wertvoller Ehrenpreise ausgestattet.

Radiator — CfR. links

Entgegen den amtlichen Mitteilungen findet, wie „Radiator" mitteilt, das erste Meisterschaftsspiel Sportverein Radiator 1. gegen Cl. f. R. Düsseldorf links bereits kommenden Sonntag in Neuß statt. Das Spiel wurde auf Wunsch der Düsseldorfer vorverlegt.

UNTERHALTUNG UND WISSEN

Donnerstag, 29. August 1935 — Beilage zur Neuß-Grevenbroicher Zeitung — Jahrgang 62 — Nummer 200

Der feurige Wald

Skizze von Erich Tüllner.

Drückende Hitze, über den Feldern glastend und flirrend, erstickte das Leben fast. Müde hingen die Zweige der Bäume zur Erde nieder, staubig und träge krochen die Landstraßen unter der harten, unbarmherzig brennenden Sonne dahin. Mit triefenden Lefzen schlichen die Hunde des Dorfes durch die ausgedörrten Gärten.

Als das Feuer in den Kreidefichten auskam, stürzte der Bauer Blei, der vom Ausbau her die grauen Rauchwolken sah, ins Dorf und schlug Alarm. Im Augenblick trugen die Kirchenglocken die Botschaft ins Land hinaus, und rundher verließen die Schnitter ihre Felder, um sich auf den Angern der Dörfer zu sammeln. Und bald brausten von allen Seiten Feuerspritzen heran, und Hilfsmannschaften setzten sich auf Leiterwagen, zu Pferd und zu Rad in Bewegung.

Nun aber zeigte es sich, daß zugleich auch aus dem Kutenwald helle Flammen schlugen und der Brand sich im Zuge des Windes von Wipfel zu Wipfel fortfraß. Die Männer standen wie dunkle, dampfende Teufel in der glühenden, funkensprühenden Hölle. Wo sie auch ansetzten, wo sie auch in aller Eile Gräben zogen und Schneisen ins Volle des Waldes schlugen — schneller als sie waren die Flammen. Und als die Funken ungehemmt über die Breite einer Chaussee segelten und die Wipfel des jenseitigen Waldes in Brand setzten, wurde allen offenbar, daß sie das Feuer nicht würden halten können.

Der Schulze schickte um Hilfe in die nächste Stadt, indessen die Männer im Briet des Brandes standen und neue Gräben aushoben. Zu ihren Häupten knisterte die Lohe wie von Blasebälgen geschürt, und oft genug mußten sie zurückspringen, um dem niederbrechenden Gezweig zu entgehen. So arbeiteten sie und alle, die dazukamen, ohne Unterbrechung, und doch griff der Brand mit riesigen Fängen weiter um sich, bis er in kilometerlanger Front schwarzqualmend und mit ohrenerschütterndem Lärm vor dem Winde herbrauste.

Im selben Abschnitt arbeiteten Heinrich, der Schulze, und Justus, der Großbauer des Dorfes. Sie hatten ehrlich geschafft und keinen gedungen, ihnen die Last abzunehmen. Denn sie wußten, daß es um ihrer aller Gut und Leben ging, und reihten sich ein, wie die Gefahr des Augenblicks es verlangte.

Da plötzlich ließ Justus den Spaten fallen und stöhnte auf wie ein weidwundes Tier.

„Was ist Dir?" fragte der Schulze.

Justus antwortete nicht. In seinen Augen stand großmächtig der Schreck, und seine Hände zitterten wie in einer unterirdischen Erregung.

„Mein Kind — meine Hanna!" brachte er endlich gepreßt und heiser hervor.

„Was denn, was ist denn mit der?" drängte der Schulze.

Justus stieß den Atem aus, schwer wie ein Läufer, wenn er schwach wird.

„Sie ist mit dem Schäfer unterwegs — gerade im Brackwald — gerade, wo jetzt die ersten Flammen ausbrechen!"

„Dann komm!" sagte der Schulze, „dann müssen wir hin!" Und nahm den Spaten über die Schulter und rannte die prasselnde Feuerfront entlang.

Justus folgte schweigend.

Sie liefen durch das glimmende Unterholz, und traten noch im Laufe die aufleckenden Flammen aus. Da sie den brennenden Wald nicht passieren konnten, mußten sie das Ende suchen, um danach im Bogen den Brackwald zu erreichen.

Die sie vorüberkommen sahen, glaubten, sie flüchteten vor dem Brande, und riefen ihnen nach: „He — Ihr Feiglinge! Brennt's Euch die Finger ab?" Und als sie endlich geschwärzt vom Feuer und erstickt fast von Qualm, das freie Feld gewannen, stellten einige sich ihnen in den Weg und schrien, selbst von Schreck und Wahnsinn ergriffen: „Keinen Schritt weiter! Hier wird jeder Mann gebraucht! Wenn Ihr flieht, schlagen wir Euch mit dem Spaten nieder!"

Unfähig, ein Wort der Erklärung zu sagen, stöhnte Justus nur immer wieder: „Mein Kind — mein armes Kind!" Und erst dem Schulzen gelang es, sie durch das Spalier der Wütenden zu schleusen und den Weg über die Wiese in den brennenden Brackwald freizumachen.

„Hanna — Hanna!" schrie der Großbauer und rannte mit wankenden Knien über das Feld. Der Schulze folgte mit langen, ängstlichen Sprüngen. Zu ihrer Linken, unhemmbar vorwärtsbrausend, fraß sich der Brand weiter. Eine wogende, undurchdringliche Wolke hüllte den sterbenden Wald in schwarze Leichentücher.

„Hier hinein!" befahl Heinrich, als sie den Rand des Brackwaldes vor sich sahen.

Willenlos gehorchte Justus.

Sie durchbrachen das Gehölz und warfen sich in die brennenden Aeste. Ringsum welkte das Holz unter der Umschlingung der purpurnen Fangarme. Keuchend krochen die beiden Männer in glühender Hitze vorwärts.

Da gellte ein Aufschrei durch das Donnern des Brandes. Justus fuhr herum.

„Heinrich!" rief er. Und wilder: „Heinrich — Heinrich!" Aber der Schulze, der eben noch hinter ihm gewesen war, antwortete nicht.

Justus ging den Weg zurück. Da sah er Heinrich am Boden liegen, zugedeckt von einem armdicken, lohenden Kiefernast.

Ohne sich zu bedenken, warf er das Scheit mit blanken Händen beiseite, löschte die Kleidung des Verletzten und lud ihn, der leicht und schmächtig war, auf die Schultern.

Weiter sprang er — weiter suchte er.

Während er nicht mehr fühlte, daß er, den Schulzen auf dem Rücken, durch Feuer ging, tat sich plötzlich vor ihm eine Lichtung auf. Sah er denn recht? Narrte ihn etwa ein Traum? Hatte der Irrsinn ihn erfaßt? Da lag, gerahmt von brennendem Hochwald und nicht breiter als fünfzig Schritte, unversehrt eine saftig grüne Wiese vor ihm. Und mitten im Gras des schmalen Runds hockte furchtlos und lachend sein Kind — Hanna — seine Tochter. Der Schrei, der ihm in der Kehle saß, erstickte. Er schwankte dem Zauber entgegen, jeden Augenblick fürchtend, ihn in Luft vergehen zu sehen. Aber als er ihn erreicht hatte und den Körper des Schulzen von sich tat, streckte ihm das Kind sorglos die Arme entgegen und rief: „Vater — da bist du ja — guck doch — — ein Rehkitz!"

Justus verstummte vor der Größe des Wunders, das ihm widerfuhr. Erst jetzt sah er, daß im Schoße Hannas angstvoll und mit großen erschrockenen Lichtern sich ein junges Kitzlein vor dem Feuer verborgen hatte. Und ohne zu wissen, was er tat und wie dies alles gekommen sein konnte, strich er mit seinen harten schwieligen Händen dem Kind und dem Kitz über die kleinen zarten Köpfe.

Lange verharrte er, ohne sich zu rühren. Dann faltete er die Hände und betete. Und wenn auch seine Lippen stumm blieben, dankten doch seine Augen dem Gotte, der die Unschuld, die im Kinde und in der Kreatur verkörpert war, vor dem satanischen Wüten des Brandes bewahrt hatte.

Indessen raste das Feuer weiter und ließ den Wald rund um die Wiese als einen Haufen schwarzer Stümpfe zurück.

Mit Teddybär und Siamesenkatze vor der Photolinse

Nun werden Sie ja wohl Erfolg haben! — Echte Schicksale statt falscher Palmen im modernen Photoladen.

Eine Wärterin rollt einen Kinderwagen an dem Schaufenster vorbei, sieht hinein in den Laden und grüßt.

Hinter dem Schaufenster stehen der Mann und da Mädchen, die das Photogeschäft betreuen. „Die Mütter und die Kinderwärterinnen kennen wir alle", sagen sie. „Den Kleinen haben wir neulich photographiert."

Das Zimmer, in dem der Aufnahmeapparat und die Lampen stehen, wäre, wenn man diese Dinge wegnähme, ein Kinderzimmer: ein Stühlchen steht da, ein Teddybär, eine Klapper, eine Fülle von Spielsachen liegen herum.

Für die Großen ist weniger gesorgt. Nichts in dem modernen Photoatelier geblieben von den Palmen und Blumenkrippen, von den gemalten Kulissen, von denen unsere Eltern in Pose standen. Eine weiße Leinewand nimmt den Hintergrund ein.

„Reden muß ich dafür sehr viel, reden ist meine Hauptbeschäftigung", erzählt die Photographin. „Die Großen sind am schwierigsten zu photographieren. Sie machen alle ein Photographiergesicht, und das muß man ihnen geschickt und schnell austreiben. Ich rede vom Wetter, ich versuche, die Leute zum Lachen zu bringen. Viele protestieren und wenden ein, sie sähen ja auch im Leben nicht immer freundlich aus. Aber ich will ja nur verhindern, daß die Gesichter verkrampft und unnatürlich aussehen."

Die Kinder haben es gut, sie bekommen ihr Spielzeug, den Teddybär. Manchmal denken sie, die Lampen wären die Höhensonne beim Onkel Doktor und brüllen deshalb. Neulich mußte ein kleiner Junge drei Tage hintereinander in den Laden geführt werden, bis er sich gewöhnt hatte.

Der Laden sieht sachlich aus, wenn man vorübergeht, meint man, hier wäre das Photographieren ein höchst einfacher und rein technischer Vorgang. „Haben Sie eine Ahnung!", erzählen der Besitzer des Ladens und die junge Photographib aus einem Munde. Der Laden spielt heute genau die Rolle, die früher das Atelier spielte. Die Leute kommen, um sich Ausweisbilder zu verschaffen. Aber dann lassen sie sich doch Vergrößerungen machen, und sie sprechen über ihre persönlichen Wünsche, über die Bestimmung des Bildes: „Wir erfahren Schicksale hier. Und lernen Menschen kennen in ihren schwächsten Augenblicken, in ihrer Eitelkeit."

„Männer sind ja tatsächlich wahnsinnig eitel", stellt die Photographin fest, („aber ob sie eitler sind als Frauen — es hält sich wohl die Waage." Die Frauen behaupten gern hinterher: „Na so sehe ich doch nicht aus!" und es ist vorgekommen, daß sie die Bilder noch im Laden wütend zerrissen haben.

Hunde und Katzen sind noch immer eine große Konkurrenz für kleine Kinder. Fünf Siamesenkatzen wurden einmal gebracht, die sprangen durch die Räume „wie die Aale". Auch Meerschweinchen sind schon erschienen. Da hatten es die Photographen zurzeit der künstlichen Palmen und der Landschaftskulissen eigentlich leichter. „Bei den Hunden mache ich Miau", erzählt das junge Mädchen. „Die wartenden Kunden lachen, aber was soll ich tun. Dann spitzt der Hund die Ohren, und dann muß ich ganz schnell knipsen. Sonst springt er runter und sucht die Katze".

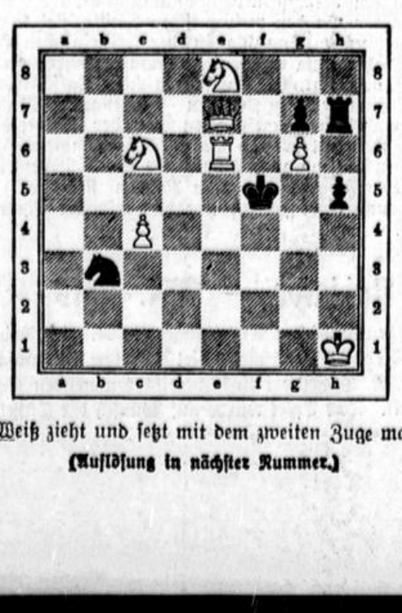
Einstupnasiger junger Mann mit Hornbrille holt einen Schwung von Vergrößerungeen ab. Er ist zufrieden. „Nun werden Sie ja wohl Erfolg haben!" meint der Ladeninhaber. Etwas gekränkt sagt der junge Mann: „Aber das Singen ist doch die Hauptsache." Er will die Bilder für die Intendanten haben, „es läuft schon", berichtet er stolz.

Schauspieler sind rührend dankbar, wenn sie Erfolg haben: Guido Thielscher hat zu seinem 75. Geburtstag sein Bild machen lassen und an alle Freunde als Dankadresse geschickt. Danach ist er viele Male in den Laden gekommen und hat die Briefe vorgelesen, in denen das Bild gerühmt wurde. Der Laden durfte an seinem Glück teilhaben.

Zu den gespielten Tragödien, die sich vor der Kamera abrollen, kommen im Laden oft echte: Eine junge Frau erschien und ließ das Bild ihres Mannes aus dem Schaufenster nehmen: die Mädchen verfolgten ihn „mit zuviel Liebe." Ein Mädchen, daß eine Wange an die Wange eines Mannes schmiegte, erschien später und ließ das Bild entfernen, weil sie inzwischen einen anderen liebe..." Aber man kann auch manches wirklich Traurige und Erschütternde hören. Wenn wir nämlich die Bilder von Verstorbenen reproduzieren sollen."

Der Ladeninhaber zeigt auf viele Knöpfe in seinem Schaufenster und an den Wänden. Ganze Familien sind vertreten, von Kindern ganze Engwicklungs-Bilderbücher. Der Photoaden ist ein aSmmelpunkt des Stadtviertels, zu den Bildern könnten ganze Stammesgeschichten hier gebündet werden. Aber es bleibt bei den Bildern. Gut zuhören, zum Erinnerungsbild Trost und Komplimente spenden, gehört zum Kundendienst.

Schach-Aufgabe



Weiß zieht und setzt mit dem zweiten Zuge matt.

(Auflösung in nächster Nummer.)

Das Vermächtnis eines Altberliner Originals

„Havemüllers" Sprichwörter-Sammlung

Von der Berliner Stadtbücherei geerbt. — Der „Allgemeine deutsche Reimverein"

„Gibt es denn so viele Sprichwörter-Sammlungen und Bücher über die Bedeutung und Entstehung von Sprichwörtern, daß einer eine ganze Sammlung damit füllen konnte? Ueber 2000 Bände hat der Sammler Emil Jacobsen in seinem Leben immerhin zusammengebracht, die er dann der Berliner Stadtbibliothek als Vermächtnis hinterließ."

Dr. Pauli, stellvertretender Direktor der Berliner Stadtbibliothek, erzählt: Wir stehen in dem Raume, der die zum Teil sehr kostbaren aus Stiftungen und Vermächtnissen stammenden Sammlungen der Bibliothek birgt. Sechs große zweieinhalb Meter hohe Regale sind gefüllt mit dieser eigenartigen „Sprichwörter-Bibliothek". „Hat er sie denn alle allein zusammengebracht?" „Jeder Band trägt sein Buchzeichen und darunter genau den Preis, für den es erworben ist", versichert der Bibliothekar. „Hier diese schweinsledernen Bände sind Sammlungen griechischer und lateinischer Sprichwörter. Viele moderne Sprachen sind unter den neuen Bänden vertreten."

„Emil Jacobsen war ein tüchtiger Chemiker", weiß Dr. Marold, wissenschaftlicher Mitarbeiter der Stadtbibliothek, zu berichten. „Vielen Nahrungsmittel-Fälschern hat er das Handwerk gelegt. Daneben oder in den letzten Jahrzehnten seines Lebens wohl zur Hauptsache, ist er ein bekanntes Berliner Original gewesen. Das war in der Regierungszeit des alten Kaisers Wilhelm, der ihn gut gekannt und anerkannt hat. Sprachliche und literarische Dinge waren die Leidenschaft Jacobsens. Mit Trojan und Heinrich Seidel war er eng befreundet und hat mit ihnen den „Allgemeinen Deutschen Reimverein" begründet.

„Was für einen Verein?"

„Ja, Sie haben schon recht verstanden, den Reimverein. Damals herrschte ein süßlicher schwülstiger Ton in der Dichtung, der den drei Freunden ein Greuel war und den sie im Reimverein durch Satire bekämpften." — „Wie machten sie denn das?" — „Es gab Sitzungen und zum Teil volle Verhandlungen. Der Philosoph Lasson, der Maler und Journalist Pietsch, Emil Frommel, Julius Stinde und Waetzold gehörten zu ihrem Kreis. Jeder hatte im Reimverein seinen besonderen Namen. Jacobsen hieß „Müller von der Havel". Was da verhandelt worden war, wurde in unregelmäßig erscheinenden Almanachen gedruckt und tat so seine Wirkung."

„Ein ganzer Kerl muß er schon gewesen sein, der Müller von der Havel."

„Heinrich Seidel, der Dichter des „Leberecht Hühnchen", hat ihn geschildert, wie er vor der Tür seines Tegeler Landhauses seine Gäste empfängt: „Ein mittelgroßer, etwas beleibter Herr in Wollenkleidung mit breitem, schwarzem Künstlerhut. Zu den Schultern wallen ergraute Locken und über die breite Brust fließt heldisch der weiße Vollbart. Durch die goldene Brille blicken mit einer wunderlichen Mischung von melancholischer Träumerei und Spaßhaftigkeit die gutmütigen Blauaugen." An einer anderen Stelle sagte Seidel: „Eine Eigentümlichkeit von Havelmüller war, daß er fast nie lachte, sondern auch die größten Tollheiten und lustigsten Sachen mit einem wehmütigen Tone und sorgenvollen Gesichtsausdruck vorbrachte, wodurch die Wirkung solcher Späße bedeutend erhöht wurde."

Ein Einsiedler und Sonderling ist der Sprichwörtersammler sicher nicht gewesen. Um die damals mächtig ins Kraut schießende industrielle Reklame lächerlich zu machen, erließ er einmal die Ankündigung, daß er ein Mittel wisse, das Dichten zu erleichtern. Er habe, Griechenland in Schmieröl bereisend, auch den Parnaß besucht und dort den kastalischen Quell entdeckt. Wenn er früher nicht einmal gegen Honorar habe dichten können, so sei bei ihm nach einem Trunk aus der Quelle das Dichten wie von selber gegangen. Das Wasser könne er in Literflaschen abgeben.

Müller von der Havel ist auch die Wiederbelebung eines alten Volksfestes, des Hussitenfestes in Bernau, zu danken. Drei Tage ist er dabei in einer Ritterrüstung umherstolziert, bis schließlich die gründlichen Weinproben auch dieses Ritters Standhaftigkeit erschütterten.

Bruno Wille hat ihn als sehr alten Herrn noch gekannt und davon erzählt, wie er ihn in Tegel besuchte. Von seinen dahingegangenen Freunden habe ihm der Alte erzählt. Ihre Scherzreime hätten Haus und Wände geschmückt, so in der Laube dieser Schüttelreim:

Des Hundegestirnes Hitzewelle
Macht unsere Weißbierwitze helle.

Ein Plakat wies nächtliche Einbrecher darauf hin, daß der Schnaps im Spinde stehe. Er wollte mit 75 Jahren noch lange nicht sterben, der alte Müller von der Havel. Aus seinem Bild in der Stadtbibliothek schaut er hinüber zu seinen geliebten Sprichwörtern. Jetzt versteht man schon eher, warum er sie geliebt und gesammelt hat. Sie harren noch der Katalogisierung, diese mehr als zweitausend Bände. Wenn das geschehen ist und man sich mit ihnen vertraut gemacht hat, dann werden wir ihn ganz verstehen mit seiner Leidenschaft für Sprichwörter. Wir werden ihn verstehen, denn „wir Berliner sind nicht so schwer von Begriff".

Diese Redensart stammt aus dem alten Berlin, und Jacobsen hat sie getreulich bewahrt. Ein Tabakspinner soll die Aeußerung getan haben, als ihm das Urteil verlesen wurde, daß er gehenkt werden solle, und man ihn danach ordnungsgemäß fragte, ob er es verstanden habe.

Der Doppelgänger des Mörders

Verbrecherischer Schachzug eines Gangsters — Er wollte sich für tot erklären lassen

Aus dem Untersuchungsgefängnis von San Franzisko ist soeben der Seemann George O'Brien entlassen worden, den man wegen seiner Aehnlichkeit mit dem langgesuchten Gangster Harlan F. Reading in Haft gehalten hatte. O'Brien war das Opfer des Gangster geworden und sollte nach dessen Absicht sterben, damit die Polizei in dem Glauben gewiegt würde, daß die Readingbande aufgelöst sei.

Neuyork. In der Nacht vom 2. zum 3. Mai dieses Jahres hörte eine Polizeipatrouille aus einem Park eines östlichen Vororts von San Franoisko laute Hilferufe und die Detonation eines Schusses. Die Beamten eilten mit entsicherten Revolvern herbei und sahen, wie ein Automobil mit abgeblendeten Lichtern davonraste. Schon wollten die Polizisten weiter gehen, um unter Umständen die Verfolgung des Automobils aufzunehmen, als sie in dem flachen Wasser eines Tümpels einen dunklen Gegenstand bemerkten. Man fischte einen Mann heraus, der aus einer Schußwunde in der Brust blutete, aber noch Lebenszeichen gab. Er wurde eiligst zur nächsten Rettungsstation gebracht, wo es sich zur allgemeinen Ueberraschung herausstellte, daß man in dem Bewußtlosen, den langgesuchten Gangsterchef Harlan F. Reading vor sich hatte. Offenbar war er der Rache seiner eigenen Bande zum Opfer gefallen.

Viele Wochen lang kämpfte der Mann mit dem Tode. Endlich aber war er soweit wieder hergestellt, daß man ihn ins Untersuchungsgefängnis überführen konnte.

Dort ergaben sich aber sehr rasch merkwürdige Rätsel in der so einfach erscheinenden Kriminalaffäre. Der Gefangene behauptete, sich an nichts mehr erinnern zu können und nur mit aller Bestimmtheit zu wissen, daß er, bevor er niedergeschossen wurde, kein Verbrecher war. Er beteuerte das so eindringlich, daß die vernehmenden Kriminalbeamten, die täglich Umgang mit Schwerverbrechern haben, und deren Verstellungskünste genau kennen, allmählich daran zweifelten, ob es sich bei dem Häftling wirklich um den gesuchten Gangster handelte. Aber die Papiere, die man bei ihm gefunden hatte, waren die des Gangsters und vor allem ähnelten die Bilder des Mannes ohne Gedächtnis haargenau denen des Schwerverbrechers. Die Identität schien somit unbedingt gegeben. Die Daktyloskopie allerdings versagte in diesem Falle, da die Polizei nicht im Besitz von Fingerabdrücken Readings war.

Eines Tages nun, bat der vermeintliche Gangster Reading dringend, den Untersuchungsrichter zu sprechen. Er wurde vorgeführt und erklärte, ihm sei plötzlich ein Teil seiner Erinnerung wiedergekommen, als er gesehen habe, wie ein anderer Häftling an seiner Tür vorübergeführt wurde und die Zelle 43, seiner Zelle schräg gegenüber, zugewiesen erhielt. Diesen Mann habe er zusammen mit drei anderen in einem Lokal im Hafen kennengelernt und dieser Mann sei unter allen Umständen an dem Attentat auf ihn beteiligt gewesen. Ferner entsinne er sich jetzt ganz genau, daß unter den vier Männern einer gewesen sei, der sein Doppelgänger sein könne, so genau ähnelte er ihn. Wegen dieser Aehnlichkeit habe man in dem Lokal auch Bekanntschaft miteinander geschlossen. Man habe dem Alkohol stark zugesprochen und darauf sei es wohl zurückzuführen, daß er nicht mehr wisse, was später mit ihm geschah. Er heiße natürlich nicht Reading, sondern sei der Seemann George O'Brien, gebürtig aus Boston und erst drei Tage vor der Begegnung mit dem Doppelgänger nach San Francisko gekommen. Bei den Schiffahrtsgesellschaften und in Boston könne man Erkundigungen über ihn einziehen. Er sei glücklich, jetzt wieder im Vollbesitz seiner Geisteskräfte zu sein. Nun werde sich auch alles wieder zum Besten wenden.

Der Untersuchungsrichter war während dieser kurzen, keuchend vorgebrachten Erklärung wie elektrisiert aufgesprungen. „Ich bin überzeugt, daß Sie nicht lügen. Ich werde sehen, daß ich noch heute alles aufkläre, ich brauche nur noch von Ihnen genauere Angaben, auf welchen Schiffen Sie gefahren sind und welche von Ihren Verwandten noch leben. Im übrigen werde ich Sie sofort dem Häftling aus Zelle 43 gegenüberstellen!"

Wenige Minuten später trat der Häftling ein. Beim Anblick des Seemanns blieb er einen Augenblick erschrocken stehen. Dann aber faßte er sich sehr schnell. Auf die Frage, ob er seinen Mitgefangenen kenne, erwiderte er, ohne zu überlegen: „Nein, ich kenne diesen Mann nicht."

„Haben Sie ihn vielleicht mit Harlan Reading in einem Lokal im Hafen getroffen?" Der Häftling erbleichte. Er schüttelte trotzig den Kopf und verneinte.

„Gut, dann werde ich Sie durch Zeugen überführen. Das ist ja eine tolle Ueberraschung, daß auch Sie zu der Readingbande gehören. Ich hätte geglaubt, Sie wären ein verhältnismäßig harmloser Einzelgänger!"

Weitere zwei Stunden später wurde in Gegenwart des Seemanns der Inhaber des Lokals vernommen, in dem O'Brien die Begegnung mit seinem Doppelgänger gehabt haben wollte. Der Gastwirt rückte zunächst nicht mit der Sprache heraus. Nachdem ihm aber O'Brien mehrere nähere Einzelheiten von dem Zechgelage erzählt hatte, entsann auch er sich. „Jawohl, in sein Lokal waren eines Abends vier Männer gekommen, von denen einer eine frappante Aehnlichkeit mit einem seiner Gäste hatte. Es kam zu einer fröhlichen Szene, man stellte sich vor und feierte die seltsame Begegnung ausgiebig mit Bier und Wein. Die Namen seiner Gäste konnte der Wirt selbstverständlich nicht angeben. Dafür aber erkannte er den Häftling aus Zelle 43 als einen der Männer wieder, die an der Feier teilnahmen.

Nun gab es für diesen kein Leugnen mehr. Unter dem Druck des dritten Grades gestand er, Mitglied der Bande Readings zu sein und an dem Mordversuch an dem fremden Doppelgänger teilgenommen zu haben, mit der Absicht, die Polizei irrezuführen. Die Polizei sollte annehmen, Reading sei tot. Nach diesem Geständnis war das Geheimnis um den Mann ohne Gedächtnis geklärt. O'Brien hat inzwischen bereits eine gutbezahlte Stellung bei einer Reederei gefunden, denn das an ihm verübte schändliche Verbrechen hat allgemeines Mitgefühl erregt. Nach dem Gangster Reading aber wird fieberhaft gefahndet und es heißt, daß seine Verhaftung unmittelbar bevorstehe.

Der Messe-Mittwoch / Vorsichtige Einkäufer

DNB. **Leipzig,** 28. Aug. Am Messe-Mittwoch, dem vierten Tag der Leipziger Herbstmesse, hat die Textil- und Bekleidungsmesse mit der Feststellung eines durchaus befriedigenden Inlandgeschäfts geschlossen. Die übrigen Messen, die noch einen Tag länger offen halten, waren gut besucht. Das Gesamtbild des geschäftlichen Erfolgs ist in die Worte zu fassen: Die in den Grenzen kluger Berechnung gefaßten Hoffnungen sind erfüllt. Soweit das Inland in Frage kommt, sind die Bestellungen der schätzbaren Kaufkraft der Bevölkerung angepaßt worden. Weiterzugehen haben viele Einkäufer nicht gewagt, weil der Absatz ja nicht allein durch die Kaufkraft, sondern auch durch den Kaufwillen bestimmt wird, der in weiten Kreisen des Volkes noch nicht genügend nachdrücklich geweckt werden konnte. Unter Berücksichtigung dieser Ueberlegung darf also damit gerechnet werden, daß bei günstiger Lockerung der Kaufwilligkeit die unmittelbaren Messeaufträge durch später folgende mittelbare Aufträge noch ergänzt werden.

Keiner der auf der Messe vertretenen Geschäftszweige für notwendigen Inlandsbedarf ist aus dieser Verflechtung zu lösen. Es melden u. a. Bücher gutes Geschäft in billigen Unterhaltungswerken und in besseren Stücken, die für Weihnachtsgeschenke geeignet sind. Auch das Antiquariat ist zufrieden: Bei Papier- und Schreibwaren ist unter sichtlicher Bevorzugung der bessern Qualitäten der Weihnachts- und Neujahrsbedarf gedeckt worden. Daneben wurden Schlagerneuheiten gern gekauft. Karnevals- und Festartikel haben sich gut absetzen lassen. Bei Porzellan und Steingut lag das Schwergewicht des Geschäfts am Mittwoch beim Ausland. Glaswaren sind ruhig abgesetzt worden. Die Hauptnachfrage erstreckt sich auf Wirtschaftsglas, Likör- und Limonadensätze. Auch werden Weingläser in gutem Preßglas gefragt. Bei Schmuck und Edelmetallen war das ausländische Interesse anhaltend: Man empfindet hier die nur begrenzten Möglichkeiten der Ausfuhr besonders schmerzlich. Die Messen für Nahrungs- und Genußmittel hatten am Mittwoch zunehmenden Besuch: Die Schokoladen- und Bonbonherstellung erzielte befriedigende Abschlüsse. In der Automatenmesse ist der Zigarettenautomat kaum noch beachtet worden. Südamerika und der Orient zeigten steigendes Interesse für Warenautomaten verschiedener Einrichtung. Beachtet waren u. a. auch Baubeschläge und Bauzubehör.

Beisetzung der Opfer des Berliner Einsturzunglückes

DNB **Berlin,** 28. Aug. Die bisher bei dem Einsturzunglück in der Hermann-Göring-Straße geborgenen Toten sollen am Freitag in feierlicher Weise beigesetzt werden. Das Begräbnis wird vom Gau Groß-Berlin der NSDAP ausgerichtet. Die Feier wird so gestaltet, daß sie auch für diejenigen Opfer des Unglücks gilt, die bis zum Freitag noch nicht geborgen sein sollten und die deshalb auch an diesem Tage noch nicht beerdigt werden können.

Der Trauerzug wird sich am Freitagfrüh vom Leichenschauhaus in der Hannoverschen Straße zum Lustgarten begeben, wo er um 9 Uhr eintreffen wird. Die Leichen werden dann gegenüber der Westballustrade des Schlosses aufgebahrt. Die Leichenfeier beginnt um 10 Uhr mit dem vom Musikzug der Leibstandarte Adolf Hitler gespielten Trauermarsch der „Eroica" von Beethoven. Anschließend sprechen ein katholischer und ein evangelischer Pfarrer. Dann singt der Arbeitsdienst das Lied „Nichts kann uns rauben Liebe und Glaube zu diesem Lande." Hierauf wird Reichsorganisationsleiter und Leiter der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley sprechen. Während des Liedes „Ich hatt' einen Kameraden" werden Kränze des Führers, der Reichsminister und anderer führender Persönlichkeiten an den Särgen niedergelegt werden. Anschließend hält Reichsminister Dr. Goebbels die Gedenkrede. Als Abschluß der Trauerfeier werden die Nationalhymnen angestimmt.

Der Devisenprozeß gegen die Redemptoristen

DNB **Berlin,** 28. Aug. Am Mittwoch nahm die Verhandlung gegen die Redemptoristenpatres ihren Fortgang mit der Aufklärung der Vorfälle in den Klöstern Bochum und Bonn. Der Prokurator Wilhelm Mandel gab zu, daß er auf Anordnung des flüchtigen Mitangeklagten Joseph Kreutz 10 000 M. habe über die Grenze bringen lassen. Er sei sich bewußt gewesen, daß diese Handlung mit den Gesetzen nicht in Einklang stand. Auf Grund des Gehorsamkeitsgelübdes habe er aber die Anordnung seines Vorgesetzten Kreutz erfüllen müssen. In einem Falle habe er selbst auch Bündel mit 100-Mark-Scheinen über die Grenze geschmuggelt.

Der Vorsitzende tritt anschließend in

die Beweisaufnahme

zum ersten Teilabschnitt der Verhandlung ein und vernimmt als ersten Zeugen einen Zollinspektor von der Zolfahndungsstelle Dortmund, der ausführlich berichtet, wie er den Verfehlungen, die dem Angeklagten Brinkmann zur Last gelegt werden, auf die Spur gekommen ist. Der Zeuge schildert sodann seine Wahrnehmungen im Bonner Kloster. Er habe sofort den Eindruck gehabt, daß der Pater Kreutz, der Leiter des Klosters, den er zunächst vernehmen wollte, geflohen war. Im Kloster wurde ihm allerdings die Auskunft erteilt, daß sich Pater Kreutz auf einer „Visitationsreise" befinde. Der Fluchtverdacht habe sich weiter verstärkt, als sich herausstellte, daß auch der Mitangeklagte Pater Joseph Ohrem nachts aufgebrochen und nicht mehr erreichbar war. Im Zimmer von Kreutz fand sich eine Reihe von Schriftstücken, nichts aber von dem, was die Beamten gesucht hätten.

Die Beamten wandten sich nun der Vernehmung des Prokurators Wilhelm Mandel zu. Daraus ergab sich, daß sich im Kloster noch Erlöse aus Wertpapierverkäufen und Aktien der Universumbank Berlin befinden mußten. Die Wertpapiere waren allerdings vergraben worden.

Ein Klosterbruder, der die Wertpapiere vergraben hatte, erklärte zunächst, daß er sich eher erschießen lasse, als daß er erkläre, auf wessen Anordnung er die Sachen vergraben habe. Erst später, als man ihm mitteilte, daß Prokurator Mandel selbst schon Bekundungen über die vergrabenen Wertpapiere gemacht habe, fand er sich bereit, das Versteck preiszugeben. Unter der Gartenmauer fand man in einer Büchse Wertpapiere im Nennwert von rund 20 000 M. In der Nähe eines Schuppens wurde sodann eine weitere Büchse gefunden, in der sich Aktien des Klosters und des Provinzialrats Bonn befanden. Sie waren vergraben worden, weil man befürchtete, daß sie für irgendwelche amtliche Stellen von Wichtigkeit und Interesse sein könnten. Für das Devisenverfahren ergab sich aus ihnen nichts Wesentliches.

Hierauf wird der Angeklagte Nikolaus Zoller aus Bonn vernommen, dem Begünstigung zur Last gelegt wird. Er schildert, wie der Provinzial Kreutz ihn gebeten habe, die Devisengeschäfte zu übernehmen, die ihm jedoch gleich verdächtig vorgekommen seien. Er gibt zu, Papiere verbrannt zu haben, es habe sich aber nur um Personalakten gehandelt. Durch eine Frage stellte der Vorsitzende fest, daß der Provinzial Kreutz von Baals in Holland aus dem Angeklagten Zoller die Weisung erteilt hat, auch die anderen Häuser des Ordens darauf hinzuweisen, daß sie alle Geschäftsbücher möglichst verschwinden lassen sollten. Zoller will diese Anordnung aus eigenem Entschluß aber nicht an die anderen Häuser weitergegeben haben. Von den Devisenschiebungen will er nichts gehört haben, bis Brinkmann festgesetzt wurde.

In der Nachmittagsverhandlung wurde der 40jährige Angeklagte Karl Feldmann vernommen. Er war der Nachfolger des Angeklagten Bernhard Brinkmann im Rektorat des Klosters Trier. Der Angeklagte soll Ende 1934 im Auftrage des Paters Cremer des Luxemburger Klosters Effekten im Werte von 5000 Mark haben veräußern lassen. Weiter soll er für Cremer zwei Sparbücher einer katholischen Pfarrkirche bei Luxemburg in Deutschland abgehoben und über das Guthaben von 1500 Mark ohne Genehmigung der Devisenstelle verfügt haben.

In beiden Fällen, so nimmt die Anklage an, soll er beabsichtigt haben, den Gegenwert wieder ins Ausland zu schaffen, was aber durch das rechtzeitige Eingreifen der Zollfahndungsstelle verhindert wurde. Auch in diesen Fällen hat Pater Cremer wieder Schenkungsurkunden beigefügt. Die Schenkungen sind nach Auffassung der Anklagebehörde aber nur fingiert worden, um einen Verkauf der Wertpapiere in Deutschland zu ermöglichen.

Feldmann will an wirkliche Geschenke geglaubt haben. In der Verhandlung erklärte er weiter, daß Cremer ihn durch den Pförtner seines Klosters habe ersuchen lassen, ihm Geld auszuhändigen. Dieses Verlangen habe er aber abgelehnt. Diese Frage soll noch näher geklärt werden durch Vernehmung des in Frage kommenden Pförtners.

Die Verhandlung wurde dann auf Freitag vertagt. Es sollen dann noch die beiden letzten Angeklagten vernommen werden.

Keine deutsche Beteiligung an der Internationalen Medizinischen Woche in Montreux

DNB. **München,** 28. Aug. Der Reichsärzteführer gibt u. a. bekannt:

In Montreux soll vom 9. bis 14. September eine Internationale Medizinische Woche stattfinden, deren Sekretariat sich in Basel bei der Schriftleitung der Schweizerischen Medizinischen Wochenschrift befindet. In dieser Wochenschrift befindet sich in der Ausgabe vom 13. Juli 1935 eine 4½ Spalten füllende Abhandlung des Wiener nichtarischen Professors Dr. Julius Bauer unter dem Titel „Gefährliche Schlagworte auf dem Gebiete der Erbbiologie". Dieser ganze Artikel ist eine scharfe Polemik gegen die Maßnahmen des deutschen Staates zur Verhütung erbkranken Nachwuchses. Die Begriffe „Eugenische Sterilisation", „Rasse", „Rassenreinheit", „Rassenmischung", „Nordische Rasse" sind für Bauer unklare Vorstellungen, die mit Wissenschaft nichts zu tun haben. Der Aufsatz schließt mit der echt jüdischen Forderung: „Die Wissenschaft und damit die Wahrheit kann niemals national, sie kann immer nur international, menschheitsgebunden und daher immer nur unpolitisch sein."

Hierzu ist festzustellen, daß dieser Leitartikel ohne jeden redaktionellen Kommentar von dem Hauptschriftleiter, Prof. Dr. Alfred Gigon, Basel, übernommen wurde.

Danach ist es jedem deutschen Arzt, der sich der Würde seines Landes bewußt ist, selbstverständlich unmöglich, an der Montreux-Woche teilzunehmen.

Wieder Ruhe auf dem Peloponnes

Die kommunistischen Hetzer verhaftet

DNB **Athen,** 28. Aug. Auf dem Peloponnes ist überall die Ruhe wiederhergestellt worden. Die Korinthenbauern haben die Arbeit wieder aufgenommen. Alle Kommunisten, die sich bei den Unruhen als Hetzer hervortaten, konnten verhaftet werden. Sie sehen schweren Strafen oder der Ausweisung entgegen. Das Kriegsrecht wird am Donnerstag wieder aufgehoben werden.

Der Schutz der abessinischen Bahn

Der von der abessinischen Regierung vorgesehene Schutz der Eisenbahnlinie nach Dschibuti wird allgemein als unzureichend angesehen. Die Regierung wird gegen einen internationalen Schutz der Eisenbahn nichts einwenden.

Gewinn: eine Operation

Die Lotterie, die man in San Franzisko ausgeschrieben hat, steht bestimmt auf der ganzen Welt einzigartig da. Der Reingewinn dieser ganz besonderen Lotterie soll zum Bau eines neuen Krankenhauses dienen. Ja, aber welche Gewinne sollte man aussetzen? Die Verantwortlichen überlegten hin und her: die Gewinne müssen doch auf irgendeine Art und Weise — so überlegten sie — Gegenstände und Dinge sein, die irgendwie mit Medizin, Kosmetik usw. zusammenhängen, damit die glücklichen Gewinner auch wissen, wozu die Lotterie bestimmt war. So einigte man sich dann endlich auf folgende Gewinne: medizinische Bäder, Rasierabonnements, Gutscheine für künstliche Gebisse, Zahnplomben, Berechtigungsscheine für regelmäßige Fußpflege usw. Der Haupttreffer aber war eine — Operation. Wer sie gewinnt, der kann sich in dem nagelneuen und ganz modernen Oparationssaal des zu erbauenden Krankenhauses operieren lassen. Sogar eine Erholungskur gehörte dazu.

Immerhin, die Lose fanden reißenden Absatz, also mußten die Gewinne wohl sehr verlockend sein. Die Leitung des neu zu errichtenden Krankenhauses hat dann auch gleich für den nächsten Monat eine neue Lotterie ausgeschrieben. Dabei werden noch ganz andere Dinge zu gewinnen sein: Bestrahlungen, kosmetische Kuren, Schönheitsoperationen — vielleicht eine Nasenplastik — usw. Alles in allem sehr verlockende Gewinne: Hoffen wir nur, daß die Gewinne auch an die Richtigen gelangen: Was soll z. B. jemand mit einem Gewinn, der eine Blinddarm-Operation verspricht, wenn der Gewinner schon längst von diesem Quälgeist sich hat befreien lassen? Vielleicht tun sich die Lotteriegewinner zusammen und tauschen die Gewinne aus, damit sie auch an die kommen, die nun gerade für das oder jenes Interesse haben.

Flugzeugabsturz bei der Filmaufnahme

Eine historische Unglücksszene sollte aufgenommen werden

Prag. Ein schweres Unglück hat sich soeben auf dem Militärflugplatz von Pilsen ereignet, wo eine tschechische Filmgesellschaft eine Rekonstruktion des Flugzeugabsturzes aufnehmen wollte, dem der erste Kriegsminister der tschechoslowakischen Republik zum Opfer fiel. Der große Platz war zu einem regelrechten Filmatelier umgewandelt worden. Ein ganzer Stab von Operateuren, Feuerwerkern und Hilfsmannschaften hatte Aufstellung genommen. Einem Militärflieger war die Aufgabe zugefallen, mit einem Flugzeug einen Steilsturzflug bis dicht über die Erde durchzuführen und die Maschine im letzten Augenblick vor dem Aufprall auf dem Erdboden abzufangen. Der Pilot, ein erfahrener und bewährter Kunstflieger, führte dann auch einen wahrhaft tollkühnen Absturz aus. Kurz vor dem Aufprall aber versuchte er vergeblich das Flugzeug wieder aufzurichten. Die Maschine stieß mit unerhörter Wucht auf den Boden auf und ging völlig in Trümmer. Der Pilot konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

Großausstellung der IG.-Werke

Leverkusen, 28. Aug. Um das Zugehörigkeitsgefühl der Gefolgschaft zu ihrer Betriebsstätte zu vertiefen, wird die Leitung der Betriebsgemeinschaft Niederrhein der IG-Farbenindustrie — dazu gehören die Werke Leverkusen, Elberfeld und Dormagen — in den beiden ersten Oktoberwochen im Erholungshaus in Leverkusen eine großangelegte Ausstellung veranstalten. In dieser großen Ausstellung werden die wichtigsten Schaffungsvorgänge des Werkes sowie der gewaltige organisatorische Aufbau der IG. und die Bedeutung der IG. für Volk und Staat veranschaulicht. Anhand von eigens geschaffenen tabellarischen Uebersichten und plastischen Darstellungen an Modellen sollen die für das Wissen der Werkskameradschaft wichtigsten Dinge, Vorgänge und Fragen dargelegt werden. Vorträge über die verschiedensten Fachgebiete der chemischen Großindustrie werden die Ausstellung sachlich ergänzen.

Beim Rettungsversuch ertrunken

St. Goar. Am Dienstag vormittag versuchten Paddler — es handelt sich um ein Ehepaar aus Frankfurt a. M. —, sich an einen Schleppkahn zu hängen. Durch den starken Wellengang kenterte das Paddelboot, und die beiden Insassen stürzten in die Fluten. Bei dem Versuch, seine des Schwimmens unkundige Frau zu retten, ertrank der Ehemann. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden. Der Besatzung des Schleppkahns gelang es, die Frau lebend zu bergen.

Haftbefehl gegen einen Missionspriester

Aachen, 28. Aug. Die Staatspolizeistelle für den Regierungsbezirk Aachen teilt mit:

Festgenommen wurde ein Missionspriester, Pater Wilhelm Servos, wohnhaft in Henry-Chapelle (Belgien). Servos ist deutscher Reichsangehöriger und wurde bei einer Durchsuchung nach Devisen durch Zollbeamte dabei betroffen, als er über 50 RM. Devisen und außerdem in Deutschland verbotene Hetzschriften, u. a. das berüchtigte „Pariser Tageblatt" und die Zeitung „Neuer Vorwärts" bei sich führte. Servos wurde dem Richter vorgeführt, der Haftbefehl gegen ihn erließ.

Friedensappell des Erzbischofs von Canterbury

DNB. **London,** 28. Aug. In einem Brief an die Times sagt der Erzbischof von Canterbury u. a., er erwäge seit einiger Zeit, ob die jetzige unsagbar ernste Weltlage nicht eine besondere und feierliche neue Bekräftigung der christlichen Grundsätze durch die verantwortlichen Führer aller christlichen Gemeinwesen der ganzen Welt erfordere. Er hole bereits Ratschläge ein wegen der Frage, ob und wie weit eine solche gemeinsame und womöglich gleichzeitige Kundgebung zustande gebracht werden könnte.

Man stehe jetzt vor einer Krisis, und der Augenblick dränge: In einer Welt, in der das christliche Gesetz der Liebe offenbar nicht aufgestellt sei, werden organisierte Aktionen vielleicht doch Eitelkeit und Habgier daran verhindern, Unrecht zu tun und die Schrecknisse eines Krieges über Menschen zu bringen. Deshalb scheine es ihm die unmittelbare Pflicht der christlichen Bürger zu sein, ihren Anteil zur Aufrechterhaltung internationaler Gerechtigkeit und Ordnung beizutragen. Zu diesem Zweck sei der Völkerbund gegründet worden. Deshalb sei es im vorliegenden Falle sicher die Pflicht christlicher Bürger Englands und anderer Länder, ihre Regierungen bei einer solchen Aktion zu unterstützen, die der Völkerbundssatzung Wirksamkeit geben werde.

Gebete für die Aufrechterhaltung des Friedens

DNB. **London,** 28. Aug. Der Erzbischof von Canterbury und der Leiter des Verbandes der englischen Freikirchen, Pastor Berry, erließen einen Aufruf zur Abhaltung von Gebeten im Zusammenhang mit der italienisch-abessinischen Krise. Die beiden hohen Geistlichen drückten die Hoffnung aus, daß alle christlichen Bürger, besonders am Sonntag, dem 1. September, beten werden, der Geist Gottes möge den Mitgliedern des Völkerbundsrates Weisheit und Mut verleihen, damit sie durch ihre Beschlüsse womöglich noch einen Krieg abwenden, aber auf jeden Fall die Sache der Gerechtigkeit und die Achtung vor Verträgen schützen möchten.

Verantwortlich für den Inhalt: Hauptschriftleiter Fritz Haeffs (Neuß). — Für Anzeigen: Heinrich Flocr (Neuß). — Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei A.-G. Neuß. — D. A. VII. 35 über 9400.

Unaufgefordert eingesandte Handschriften werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute, morgen gegen 10½ Uhr, unseren lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, den wohlachtbaren Herrn

Peter Püll

im Alter von nahezu 75 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Er starb nach schwerer Krankheit, wohlvorbereitet durch die heiligen Sterbesakramente.

Um ein andächtiges Gebet für den lieben Verstorbenen bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Alex Püll — Christine Püll geb. Rotte
Gertr. Keller geb. Püll, — Willy Keller
Margarete Heinrichs geb. Püll — Heinrich Heinrichs
Maria Amel geb. Püll — Josef Amel
Cäcilia Rosellen geb. Püll — Hubert Rosellen
Josefine Rosellen geb. Püll — Jakob Rosellen
Elisabeth Püll

Rosellerheide, Neuß, Ueckerath, Kuckhof, den 28. Aug. 1935

Die Beerdigung findet statt am Samstag, dem 31. Aug. 1935, morgens 9 Uhr, daran anschließend die feierlichen Exequien in der Pfarrkirche zu Rosellen. - Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten, bitten wir diese als solche zu betrachten.

Heute Donnerstag und Freitag
bleibt unser Café-Restaurant
wegen Renovierung und Umänderung
geschlossen
Wiedereröffnung
am Samstag, 31. Aug. 5 Uhr
Café-Restaurant Haus Niedertor

ACHTUNG!
Geschäfts-Verlegung
Meiner verehrten Kundschaft zur gefl. Kenntnis, daß ich mein Geschäft ab heute von **Neuß, Markt 15** nach **Düsseldorf,** Kaiser-Wilhelm-**Straße 55,** verlege.
Felix Eppert u. Frau, Damen- u. Herrensal.

GLAS
Frz. **Oidtmann** Wwe.
VERGLASUNGEN
Münsterstr. 13/15, Ruf 3272

Zwangsversteigerung.
Am Freitag, dem 30. August 1935 vormittags 9 Uhr sollen zu **Norf** Wirtschaft Casp ers eine Waschmaschine ein Buffet,
9½ Uhr Rosellerheide, Wirtschaft Meyer, eine Küchenanrichte,
10½ Uhr Zons Wirtschaft „Zur Post" eine Wanduhr,
12 Uhr Dormagen Wirtschaft „Em Höttsche, ein Warenschrank, eine Friseurtoilette, ein Sofa, ein Ofen,
durch den Unterzeichneten öffentlich gegen gleich bare Zahlung versteigert werden.
Gräfrath, Obergerichtsvollzieher.


Empfehle täglich beste Qual. **Fleisch**
Franz Bender,
Grevenbroich,
Steinweg 16. Für Schlachtpferde zahle stets höchste Preise.
Ruf 704

Wohnungs-Anzeigen Mietgesuche
Welch. Hausbesitzer gibt jungem Ehepaar eine
2-Z.-Wohng.
bei Uebernahme von Schreiner Reparaturen oder Hausverwalterstelle.
Off. u. U 70 a. d. E.

2-3 Zimm. Wohnung
in Neuß gesucht, Miete kann ein halb. Jahr im Voraus bezahlt werden. Offert. u. Z 75 an die Expd.

Lies Dein Heimatblatt!

Wohnungs-Anzeigen Mietgesuche
2 Zimmer
gesucht von Ehepaar. Off. u. A 76 an die Expd.

Schlank
durch Walge's
Frühstückstee
Pak. 1.25
Drogerie Walge
Niederstraße 17.

Sehr schöner **Kachelofen** und **Dauerbrenner** wegen Heizungsanlage sehr billig zu verk. Ad.-Hitler-Str. 59 Eingang Geschäft.

Antikes Biedermeier
Schlafzimmer
zu verkaufen.
Breite Straße 38.

Aerzteverein Neuß-Grevenbroich
Von der Reise zurück
Dr. Mahne
Neuß.

Wohnungs-Anzeigen Vermietungen
Abgeschl. 1. Etage
3 Zimmer u. Küche kompl. Badezimm. mit Waschtisch, sep. Heizg., Warmwass., beste Wohnlage per 1. Oktb. od. später zu verm. Off. u. Z 375 an d. Exp.

2 große Zimmer u. Mansarde z. 1. Okt. zu vermieten.
Offerten unt. B 71 an die Expedition.

1. Etage
in ruhigem Hause, 5 Zimmer, 1 Mansarde sof. zu verm. Offert. unt. G 357 an diese Zeitung.

2. Etage
4 Zimmer, 1 Mansarde zu vermieten in Grevenbroich. Angeb. u. 542 an d. Zwgst. Grevenbr.

2 schöne große **Zimmer** in Kaarst, Nähe Bahnhof zu verm. Offerten unt. X 73 an die Expedition.

Abgeschl. Parterre-Wohnung in bester Lage
5 Zimmer
Gartenz., Küche, Bad, Heiz., Garten ab 1. Okt. zu vermieten. Angeb. u. Y 74 an die Exp.

2 Etage, 3 Zimmer Küche, Mansarde, Heizung, Erkstr., Offerten unt. S 68 n die Expedition.

Herrschaftliche
3-Zimmer-Wohnung
m. Garten zu vermieten. Angeb. u. T 69 an die Exp.

Arbeitsmarkt
Ordtl. Junge
für alle landwirtsch. Arbeiten gesucht.
Busch, Wallrath 5 bei Schloß Dyck.

Tüchtige jüngere
Verkäuferin
mit best. Zeugniss. für Obst und Südfrüchte gesucht.
Johann Hilgers, Adolf-Hitler-Str. 18—20.

Fleißiges
Mädchen
für alle Hausarb. für sofort gesucht.
Hermannstr. 18

Mädchen
für 4 Personenhaushalt für alle Arbeiten per sofort gesucht. Off. unt. B 77 an did Exp.

Sauberes, ehrliches
Mädchen
16—17 Jahre für ¾ Tage gesucht.
Giesen, Further Str. 21.

Suche f. Geschäftshaushalt, Metzgerei ein braves
Mädchen
für alle Hausarbeit vom Lande, gute Stelle. Offert. u. W 72 an die Exp.

Welche
ehrliche, kinderl., schlichte Frau oder Fräulein, nicht unt. 30 J., würde mir mein. einf. frauenl. Haushalt geg. Verpflegung. evtl. nur wochentagsü. führ. Frdl. Angeb. unt. R 67 an die Expd.

Karlsruher
Lebensversicherungsbank A.-G.
KARLSRUHE/BAD
Ursprung 1835
Versicherungsbestand rund 675 Millionen Reichsmark
Für Neuß und Umgebung suchen wir tüchtigen
Hauptvertreter
mit starkem Werbetalent. Nachhaltige Vorbereitung und Unterstützung der Werbung nach bewährtem System. Nichtfachleute werden eingearbeitet. Direktionsvertrag. Gute Bezüge. —

Allerfeinste Stangenbohnen
10 Pfd. 1.60 Mk.
Einmachzwiebel . . 10 Pfd. 80 Pfg.
Speisezwiebel . . . 10 Pfd. 65 Pfg.
Reineklauden . . . 10 Pfd. 1.80 M.
Kochbirnen . 3 Pfd. 20 u. 25 Pfg.
Kochäpfel . . 3 Pfd. 35 u. 40 Pfg.
Tomaten Pfd. 15 Pfg. 3 Pfd. 40 Pfg.
Pfirsiche . . . Pfd. 45 u. 50 Pfg.
Weintrauben . . . . Pfd. 35 Pfg.
Bananen . . . . Pfd. nur 25 Pfg.
Alle Sorten Gemüse zu billigsten Preisen.
Feinste holld. Vollheringe 3 Stück 25 Pfg., 10 Stück 80 Pfg.
Alle Sorten Marinaden aus besten neuen Heringen. Täglich frische Rohebückinge.
Johann Hilgers
Adolf-Hitler-Straße 18—20

Ford- Personenwagen Lieferwagen
durch die autorisierte Ford-Vertretung
Ford-Jaeger
Neuß Haus Hammtor Ruf 3911
Brennstoff-Verbrauch auf 100 Km. nur Mk. 2.60

Für Lebensmittelgeschäft in Grevenbroich wird gesundes, kräftiges, katholisches
Lehrmädchen
aus guter Familie für sofort gesucht. Schriftl. Angebote unt. Nr. 543 an die Zweigst. Grevenbroich.

Die Heimat-Zeitung
der Kreise Neuß und Grevenbroich ist seit 62 Jahren die
Neuß-Grevenbroicher Zeitung!

Gegen **Gicht**
Rheuma, Arterienverkalkung wirkt vorzüglich Hubertus-Knoblauchsaft
Flasche 1.45
Drogerie Walge
Niederstraße 17.

An- und Verkäufe
Gelegenheitskauf
weg. Aufg. verkaufe ich mein prachtvoll. **Schlafzimmer** mit Nußbaum abgesetzt, sow. meine elegante **Küche** zu jedem annehmb. Preis, auch einzeln. Offert. u. Y 374 an die Exp.

Pferde
für Landwirtschaft stehen zum Verkauf oder Tausch.
K. Weber, Düsseldorf, Birkenstr. 70

Infarnatklee und **Raygraslamen**
hat billig abzugeben
Ilbertz,
Further Straße 185
Telefon 5402

Eine Grube prima
Sauerfutter
auch in kleineren Mengen abzugeben
Leuffen, Rettesheim.

Schöne 3—4 Monate alte
Schweine
abzugeben.
Delrath b. Nievenheim, Horremer Weg 12 a

Möbel!
Schlafzimmer
echt Eiche, alles voll gearbeitet! mit Matratzen u. Stühlen nur
285.-
Küchen-Wohn- und Speisezim.
von 95—800 RM.
200 Zimmer Auswahl, langjährig. Garantie!
Krückels
Hermannpl. 11

Zeugen gesucht
Diejenigen, die gesehen haben, wie ich **gestern, 27. 8, 35, abends 9—10 Uhr** auf der Further Straße überfahren wurde, werden gebeten sich zu meld.
Hilden, Schwannstr. 29

Longette
mit Kette von Rosengarten bis Stadtmitte **verloren.** Gegen Belohnung abzug. in d. Expd.

Auf der Landstraße **Köln — Neuß**
Paket
(Mantel 2 Hüte) verloren. Gegen Belohnung abzugeben in der Exp.

Schützen-Orden
ohne Gravierung verloren, geg. Belohnung abzugeben in der Expedition.

Montag, Rummelplatz
Damen-Armbanduhr verloren
Da Andenken 20.— Mk. Belohn. abzug. Hindenburgplatz 13

Rota
Europa
Ufa
Kammerspiele
Neuss
Beachten Sie bitte unser großes
Eröffnungs-Programm
am **Freitag, 30. August 35**
und die großen Filme
der neuen
Produktionen 1935|36
Die Direktion.

Rundfunk

Freitag, den 30. August 1935

5.55: Wetterbericht für den Bauern. — 6.00: Von Stuttgart: Leibesübungen. 6.30: Von Königsberg (aus Danzig): Frühkonzert. Kapelle der Landespolizei der freien Stadt Danzig, Leitung: Musikdirektor Ernst Stieberitz. 7.00: Von Königsberg: Nachrichten, anschließend: von Köln: Choral Morgenruf. 8.00: Hilde Brenus: Frauenturnen. 8.15: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen 8.20: Funkwerbung der Reichspostreklame (o. Verantwortung d. Intendanten). 8.50: Sendepause. — 10.00: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen. 10.10: Im frischen, grünen Wald. Ausführende: Der Schulchor in Lage (Lippe), Leitung: Oberlehrer W. Stolte. 10.35: Kleine Musik am Morgen. Ausführende: Albert Steinmann (Cello); Walter Wiesch (Klavier). 11.00: Eröffnung der Westfalenschau in der Westfalenhalle in Dortmund. Redner: Der Landesbauernführer Habbes; Der Reichsobmann Staatsrat Meinberg. 12.00: Musik am Mittag. 12.00: Es spielt das Kleine Orchester des Reichssenders Köln unter Leitung von Leo Eysoldt. 1. Ouvertüre zur Oper „Das Glöckchen des Eremiten" von Maillart. 2. a) Mein Herz, Romanze von Pata; b) Die Eigenerin von Chaminade. 3. Drei Frühlingstage, Suite von Rust. 4. a) Eilala, Serenade von Freire; b) Fiola Bella, Serenade von Lincke. 5. Perlen vom Donaustrand, Potpourri von Uhl. — 13.00: Mittagsmeldungen I — Glückwünsche. — 13.15:—14.00: 6. Amorettentänze, Walzer von Gungl. 7. a) Steig' in die Gondel ein, Serenade von Rutile; b) Venedig, von de Taeye. 8. Melodien aus der Oper „Carmen" von Bizet. 9. a) Unterm Lindenbaum, Lied von Felix b) Komödianten von Karf. 10. Valencia, Marsch von Micheli. — 14.00: Mittagsmelounen II — Kleinflußmeldedienst. — 14.15: Vom Deutschlandsender: Allerlei von Zwei bis Drei. — 15.00: Sendepause. 15.10: Gauberufswalter Pg. Breidenbach von der DAF, Gauwaltung Westfalen-Süd: Adel der Arbeit. — 15.30: Wirtschaftsmeldungen I. 15.50: Hermann Waterkamp: Rasse- und Weltanschauung. 16.00: Reger — Beethoven. Ausführende: Marga Reith-Ernst (Sopran); Egbert Grape (Klavier). 16.30: Deutsche Erzähler — alte Meister. Annette von Droste-Hülshoff: Bildnis einer westfälischen Adelsfamilie. Sprecherin: Marthel Wiemann. 17.00: Aus Bad Oeynhausen: Nachmittagskonzert. Es spielt das Orchester des Deutschen Nationaltheaters Osnabrück, Leitung: Paul Brück. 18.30: Jungarbeiterinnen im Ferienlager. (Wir besuchen das Lager der Jungarbeiterinnen in Gemünd.) 18.45: Die 12. deutsche Rundfunkausstellung — Ein voller Erfolg. Von J. Kaul. 18.55: Zeit, Wetter, Wirtschaftsmeldungen II — Sportvorbericht. 19.00: Von München: Militärmusik. Es spielt das Trompeterkorps der Nachrichtenabteilung München, Leitung: Obermusikmeister Ludwig Kießling. 19.30: Programm nach Ansage. — 19.50: Momentaufnahme. 20.10: Erste Abendmeldungen. — 20.10: Sendepause. 20.15: Von Breslau: Reichssendung: Stunde der Nation. Der Diamant. Eine phantastische Komödie von Friedrich Hebbel; Funkbearbeitung: Marianne Rud; Musik: Johannes Rietz; musikalische Leitung: Ernst Prade; Spielleitung: Dr. Herbert Engler. 21.00: Leichte Kammermusik. Ausführende: Das Streichquartett des Reichssenders Köln; Egbert Grape (Klavier); Hans Hilgers (Harmonium). 22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten. — 22.20: Theater im Westen. 23.00—24.00: Von Stuttgart: Nachtmusik. Das Landesorchester Gau Württemberg-Hohenzollern, Leitung: Musikdirektor Julius Schröder.

